

# Der Wanderer

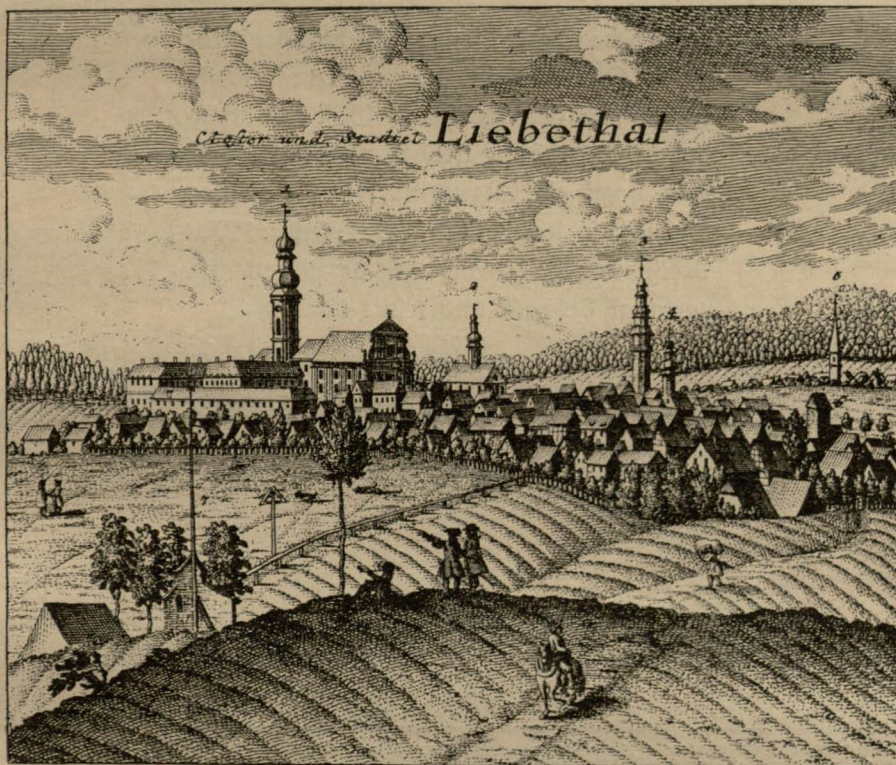
---

## im Riesengebirge

---

### Organ des Kiesen- und Jser-Gebirgs-Vereins

---



Liebethal

Aus Friedrich Bernhard Werner: Scenographia urbium Silesiae, Nürnberg 1737—1752

- |                       |                              |                               |
|-----------------------|------------------------------|-------------------------------|
| 1. Stift und Kloster  | 3. Der sogenannte Lange Turm | 5. Kirche von Dorf Krumm-Dels |
| 2. Begräbnis-Kirchhof | 4. Das Rathaus               | 6. Das Niedertor              |
|                       | 7. Schieß-Vogel-Stange       |                               |



# Inhaltsverzeichnis:

Professor Dr. Bernhard Pasat: Liebenthal ein  
schlesisches Kleinstadt-Idyll — Dr. Frank Wastle:  
Rudolf Karasch — Gustav Leutelt: Der Brenner —

Vom Gebirge — Bücherschau — Hauptvorstand  
und Ortsgruppen.

## Der Wert der Fremdenverkehrsreklame erwiesen!

Auf der Jahresversammlung des Fremdenverkehrsvereins Berchtesgaden wurden u. a. folgende bemerkenswerte Mitteilungen über den Erfolg der Fremdenverkehrsreklame durch Annoncen gemacht:  
„Wir haben hier im Jahre 1925 sehr viel Geld für Fremdenwerbung ausgegeben. Wir hatten dafür 1925 einen Rekordbesuch. Unter dem Zwang der Notwendigkeit eiserner Sparsamkeit blieb 1926 die Reklame nahezu auf einige ungenügende Inserate beschränkt. Das war ein schwerer Fehler. Es ist nicht wahr, daß die paradiesische Schönheit unseres Landes allein als Werbemittel genügt. Hunderttausende von Wanderlustigen und Erholungsbedürftigen in allen Volksschichten erfahren von diesen Schönheiten nichts, wenn sie ihnen nicht durch eine entsprechende Reklame angezeigt, noch besser gezeigt werden.“

Für das Riesen- u. Isergebirge kommt in erster Linie der „Wanderer im Riesengebirge“ in Betracht. Anzeigen-Kostenanschläge bereitwilligst durch den Verlag

Bad Warmbrunn, das Spezialheilbad bei Rheuma, Gicht, Ischias, bringt auch im August eine Reihe wertvoller Darbietungen, darunter Gesangs-Konzerte bedeutender gemischter Chöre und Musik-Konzerte der mit der Kapelle vereinigten Hirschberger Regimentsmusik, große sportliche Wettkämpfe im Schwimmbad und Stadion am 11. August, Reunions und Feuerwerke, sowie am 29. den alljährlichen großen Werbetag für die ehem. deutschen Kolonien mit einer Verlosung wertvoller kolonialer Erzeugnisse, einem Konzert früherer deutscher Kolonial-Musiker usw. — Ferner bringt der Hausfleißverein für das Riesen- und Isergebirge in seinem Ausstellungsgebäude eine Ausstellung kirchlicher und profaner Holzschnitzkunst. — Seitens des Riesen-gebirgs-Vereins werden fortlaufend gemeinsame Wanderungen in die wundervolle Umgebung unternommen, die sich besonders bei dem beständigen und klaren Wetter im August stärkster Teilnahme erfreuen dürften. Ferner veranstaltet das Verkehrs-Büro regelmäßig Sonderfahrten in Postkraftwagen zu den markantesten Punkten des Riesen- und Isergebirgs-Vorlandes. Der Besuch des Bades nimmt weiterhin gut zu und übertrifft den des Vorjahres um 15 %.

## Beachtet die Anzeigen

### Lehnhaus!

Post und Station Lahn der Bobertalbahn

**Gasthaus zur Lehnhausburg**  
in den Ausläufern des Riesengebirges gelegen mit der alten ehrwürdigen

**Burgruine**  
u. großem Park, inmitten herrl. Laub- u. Nadelwaldes. empfiehlt seine angenehme Saal- u. Gartenlokale.

**Sommerfrische.**  
Tagespension 4,50 RM. Anerkannt gute Küche. Tel. Lahn 131. Inh.: A. Tilgner.

**Touristentarte**  
der  
**Hohen Tatra**  
herausgegeben von

**Dr. August Otto**  
Maßstab 1:50.000.  
Zweite Auflage.

Farbige Darstellung der Höhenstufen mittels einer Skala von 20 Tönen in klar., plastischem Bilde. Alle Touristenwege sind rot markiert.  
Preis 2 Mark.

**Wilh. Gottl. Korn**  
in Breslau 1.

## Der fröhliche Wandersmann

der unsere schöne Heimat durchstreift, strebt seinem Ziele um so lieber zu, wenn er weiß, daß ihm als gern gesehenem Gast eine wohl-tuende Erfrischung geboten wird. Ist diese noch dazu ein Erzeugnis seiner geliebten Heimat, so steigert sich seine Freude. Mit Recht will er hierauf nicht verzichten. Er verlangt deshalb und trinkt überall

das vorzügliche Landeskron-Bier,  
immer ein Genuß.

Die Erweiterung der Rauhreif-Bande im Kleffengrund, Post Seitenberg (Glatz), ist beendet. Der „Rauhreif“, Berliner Wintersport-Club e. V., der dieses entzückend gelegene Sport- und Touristenheim aus einem Bauernhäuschen geschaffen hat, will durch seine Bande nicht nur seinen Mitgliedern Gelegenheit geben, billige Ferientage zu verleben, sondern heißt auch jeden anderen Sportkameraden und Wanderer willkommen, um dadurch besonders mit der schlesischen Sportgemeinde in Röhling zu kommen. Der Mitgliedspreis mit 4 Mark (Schüler unter Führung 3 Mark) ist als sehr preiswert zu bezeichnen.

Gott schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; daß ihr sie fröhlich könnt durchwandern, schafft Weg und Steg der R. V. V. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglieder bei uns einzutreten.

## Für Regenwetter

### Ölhaut

in der Tasche zu tragen, von M. 9,75 a. f. Damen u. Herren. Stoffmuster Prop. gratis. Spezialhaus für wasserdichte Bekleidung. R. W. Michel Dresden, Mathildenstr. 56.

Von Behörden, u. a. den Provinzial-Schulkollegien wärmstens empfohlen:

## Naturdenkmäler

und Naturschutzaufgaben in Schlesien

von  
**Prof. Dr. Theodor Schube.**  
32 Seiten Text  
u. 100 Seiten—200 Abbildung,  
Preis broschiert 2 Mark.

Naturdenkmäler sind Einzelstücke aus dem Pflanzen- oder Tierreiche oder der Gesteinswelt, die zufolge ihrer Größe, Schönheit oder Wuchseigenart als deutlichste Belegstücke für die Schaffenskraft u. Formfülle der Natur oder ihrer Seltenheit weg. aufgeführt, bewahrt u. gepflegt werden sollen.

Die Umschau (Frankfurt a. M.) schließt ihre Besprechung des Buches mit den Worten: Viele deutsche Landesteile können Schlesien um die Arbeit und Veröffentlichung d. Verfassers beneiden.

Verlag von  
**Wilh. Gottl. Korn**  
in Breslau 1

Zu haben in jed. Buchhandlung

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

# F. V. Grünfeld

Berlin W8 Landeshut i. Schles. Köln a. Rh.

## Größtes Wäschehaus

Preislisten / Angebote / Proben kostenlos

Besuch und Besichtigung des vielseitigen  
Landeshuter Betriebes empfohlen!



# Der Wanderer

im Riesengebirge

Organ des Kiesen- und  Her-Gebirgs-Vereins

Verlag: Wilh. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7 II

Nr. 8

Breslau, 1. August 1928

48. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Samml. Nummer 52611, Postcheckkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgespaltene Mittel- oder deren Raum 0,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Akademie durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

## Liebenthal, ein schlesisches Kleinstadt-Idyll

Kultur- und kunstgeschichtliche Studie von Professor Dr. Bernhard Pazak

In einem lieblichen, teilweise von dunkelgrünen Wäldern und nordwärts von sanft gerundeten Hügelwellen umrahmten Tale liegt das trauliche Gebirgsstädtchen Liebenthal, ehemals „Löwenthal“ (Leovallis) genannt. Nach Süden zu erstreckt sich der weit ausgedehnte Stadtwald, aus dessen vielverzweigten Wegen der Wanderer überraschend schöne Ausblicke nach dem hochragenden Riesengebirge und dem veilchenblau dämmernden Herkamme zu genießt. Das von fruchtbaren Felderbreiten, tiefgrünen, blumenreichen Wiesen und anmutigen Obstanlagen umschmiegte Städtchen, das im August sein 650-jähriges Bestehen festlich begeht, baut sich stufenförmig auf einem gelinde abgedachten Gelände auf und wird von der stattlichen Stirnseite seiner Kloster- und Pfarrkirche höchst wirksam überragt. Der beste Überblick über die bildmalerisch anziehende gebirgige Lage dieses altväterisch anheimelnden kleinen städtischen Gemeinwesens erschließt sich von dem über einen malerisch zerklüfteten Felsenrücken nach Klein Röhrsdorf führenden Höhenweg aus.

Das weltverloren und seitab vom großen Weltverkehr gelegene friedliche Vorgebirgsstädtchen Liebenthal ist ähnlich wie das benachbarte „Dornröschen“ Löwenberg, als ein Muster-

beispiel alt-schlesischer Städtebaukunst zu bezeichnen. Glücklicherweise hat die Neuerungssucht unseres Zeitalters seine von einigen Mißgriffen bestridene poesievolle Eigenart

abgesehen — in der Hauptsache verschont.

Vom Bahnhofe herkommend, gelangt man auf einem sanft ansteigenden Baumgange binnen kurzem an das umfangreiche, von einer malerisch mit Efeu verankerten hohen Gartenmauer umhegte Gebiet des einen altehrwürdig-geheimnisvoll anmutenden gotischen Kreuzgangs umschließenden Benediktinerinnen-Klosters, das im Jahre 1278 mit Erlaubnis des Herzogs Heinrich von Jauer von der edlen Frau Jutta von Liebenthal gegründet und erbaut ward.

Über der erwähnten Klosterumfriedung wächst in ansehnlicher Baumasse die auf der höchsten Erhebung des Ortes gelegene Ordens- und Stadtpfarrkirche auf. Ihr Umriß wird durch ein höheres Langhaus und einen niedrigeren Priesterchor (Presbyterium) bewegt gestaltet. Rechterhand von letzterem ragt der im Jahre 1554 begonnene, auffallend hohe achteckige Glockenturm, an die Art der italienischen Campanili erinnernd, freistehend empor. Er ist mit einer anmutig umrissenen sogenannten wälschen Haube bekrönt, die aus



Friedrich Zwan

Zuszeichnung

Liebenthal



drei zwiebelstförmigen Kröpfen und zwei Durchblicken besteht. Sie wurde offenbar gleichfalls nach dem Entwurfe des Liegnitzer Maurer- und Baumeisters Johann Jakob Scheerhofer ausgeführt, der die ursprünglich mittelalterlich-gotische Klosterkirche (errichtet im Jahre 1430, Anno 1580 abgebrannt) in den Jahren 1727 bis 1730 einem durchgreifenden Umbau in den kraftschwellenden Formen des deutschen Prager Barockstiles unterzogen hat.

Von der erwähnten Umfassungsmauer des Klosterbezirkes aus steigt die Zufahrtsstraße allmählich nach einem zu kurzer, umschauender Rast einladenden gevierten Vorplätzchen an. Dieses verkörpert in seiner zwar ländlich bescheidenen, aber augenscheinlich sinnvoll erdachten Anlage sozusagen einen einfühlend empfangenden „Vorhof“ zu dem in geringer Entfernung rückwärts hinter ihm auf tieferer Bodenebene gelegenen festlich-heiter wirkenden Freiraume des überraschend geräumigen Marktes. Betrachten wir jenes Vorplätzchen etwas näher! linkerhand vor dem breit gelagerten und mit einem Walmdache bedeckten Gebäude des dem Orden der grauen Schwestern gehörigen St. Johannishospitals erhebt sich auf einem mehrstufigen Treppensockel unter den weit ausladenden Kronen von zwei ehemals gestutzt gewesen Buchen ein barockes Sandsteinstandbild des schweigsamen Prager Brückenheiligen Johannes Nepomuk. Dasselbe wurde, seinen Stileigentümlichkeiten nach zu urteilen, offenbar sofort nach seiner Heiligsprechung im Jahre 1729 errichtet. In der Nähe seines Fußgestelles befindet sich rechterhand ein schlichter viereckiger Brunnentrog, der als Tränke der vorüberkommenden Zugtiere dient. Diese annähernd die Mitte des kleinen Platzes betonende Gruppierung von schattenden Bäumen neben oder um eine Bildsäule ist zwar ein schlichtes, aber im Sinne alter guter Städtebaukunst höchst wirksames Beispiel der perspektivischen Grundsätzen entsprechenden „schönen Raumerfüllung“ oder Raumgliederung. Auf diese sinnreiche Weise wird die sonst tote Fläche eines Platzes belebt und überdies für den unruhig schweifenden Blick des schau- und witzbegierigen Fremden ein Ruhepunkt geschaffen.

An den breit gelagerten Hausblöcken des St. Johanneshospitals und des ihm gegenüberwuchsenden, mit einem behäbigen Walmdach und einem gemütlichen Dachterker (Dachnase, Lucarne) versehenen Bürgerhauses vorüber, gelangt man auf der nunmehr wiederum sich senkenden Hauptstraße auf den stillen Marktplatz des sauberen, freundlichen Gebirgsstädtchens.

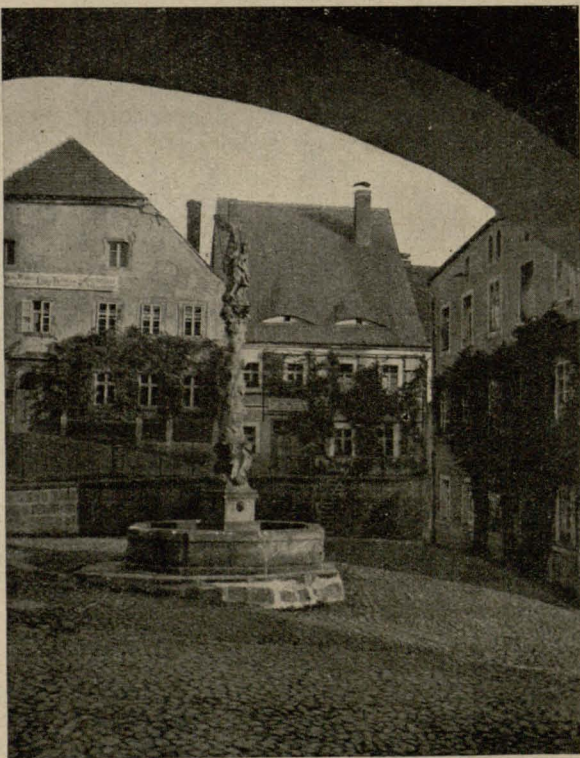
Gegenüber dem erwähnten Gedächtnisstandbilde des Prager Märtyrers um des Beichtgeheimnisses willen betritt man durch den halblenden Lornweg des Gasthauses „Zu den drei Bergen“, das Zeitungsberichten nach zu einem wohllicheren Arkadenhause umgestaltet werden soll, die geräumige, promenadenartig geschmückte Kirchenfreierung von Kloster Liebenthal. Das in seiner Eigenart höchst sehenswürdige Gotteshaus desselben werden wir am Schlusse unseres Rundganges näher ins Auge fassen.

Im städtebaulichen Sinne höchst anziehend ist die Planung des sanft ansteigenden und auffallend langgestreckten Kleinstadmarktes, den wir zunächst besichtigen. Er entspricht nämlich nicht der in der Hauptsache in Schlesien üblichen regelmäßigen, vier-, beziehungsweise rechteckigen Marktanlage der ostdeutschen Kolonistenstadt, sondern er stellt eine sozusagen schlauchartige Straßenerweiterung

dar, die nach nordöstlicher Richtung eine ausbiegende Schwingung aufweist. Diese langgestreckte, schlauchartige Gestaltung des sogenannten „Straßenmarktes“ ist, worauf Gustav Schönaich in seinem trefflichen Aufsatze „Stadtgründungen und typische Stadtanlagen in Schlesien“<sup>1)</sup> hingewiesen hat, die üblichste Marktplanung „der oppida, der Städtchen und Städtel in Sachsen und Böhmen; in Schlesien finden wir sie in Nimptsch, in Goldberg, in Haynau, Vollenhain und Schönaich, in Oberschlesien in Falkenberg und Myslowitz.“<sup>2)</sup> Wie wir sehen, tritt uns diese eigenartige Straßenmarktanlage außer in den von Schönaich erwähnten schlesischen Städtlein auch in Liebenthal entgegen. Dieser merkwürdige Grundriß kommt insbesondere vom Stand- und Blickpunkte des Beschauers aus, in der Straßeneinschnürung des Untermarktes, zum Bewußtsein. Der Freiraum des langgestreckten Marktplatzes wird durch zwei etwas unregelmäßig sich ihm einfügende rechteckige Häuserblöcke in den kleineren Ober- und in den größeren Untermarkt zerlegt. Der Hauptverkehr wird auf der breiteren Platzfläche der linken sichbogenartig zurückweichenden Laubenseite am Rathause vorüber zur erwähnten unteren Straßenverengung geleitet.

Einen altväterisch behäbigen Eindruck machen die aufwuchtigen, breiten Mauerpfeilern ruhenden Rundbogenlauben, die an der linken Platzseite in fast ununterbrochener Reihe erhalten geblieben sind. Sie schmiegen sich mit ihren verschieden hohen Fußbodenflächen und mit den diese miteinander verbindenden Treppchen dem sanft sich senkenden Bodengelände sehr geschickt an. Ihre Innenräume weisen im 16. Jahrhundert beliebt gewesene Kreuzkappengewölbe mit aufgebogenen Graten, beziehungsweise Rähnen auf. Aus dem Wandelgange der oberen Lauben ist der Blick auf den köstlichen barocken Schmuckbrunnen des Obermarktes im bildmalerischen Sinne geradezu einzigartig schön zu nennen. Geistvolle künstlerische Erfindungsgabe bekundet die Gestaltung des erwähnten Marktbrunnens. Aus einem geräumigen mehrfach geschweiften sandsteinernen Wasserbecken erhebt sich ein mit wasserspeienden Löwenmasken geschmückter Sockel. Der auf ihm stehende „Säulenschaft“ besteht aus einem von allerliebsten Engelsköpfchen belebten Wirbel. Das diese phantastische „Säule“, deren Vorbilder in Österreich, Mähren oder in Böhmen zu suchen sind, bekronende korinthisierende Kapitell gipfelt in dem anmutig umrissenen und

feinsüßig durchgeformten Standbilde des heiligen Bischofes Maternus, der übrigens der Schutzherr der Liebenthaler Kloster- und Stadtpfarrkirche ist. Am Fuße dieser Gedenkssäule ist ein zierlich gerahmter heraldischer Schild mit der Jahreszahl 1712 als Entstehungsnachricht angebracht. Welcher Bildhauer der Schöpfer dieses formedlen Schmuckbrunnens gewesen ist, attennmäßig zu ermitteln, war mir bisher leider unmöglich, da die klösterlichen Rentamts-Rechnungsbücher verschollen sind. Vielleicht könnte man hierbei an den Liegnitzer Bildhauer Michael Wüst denken, der am 11. Juli des Jahres 1701 ein Liebenthaler Kind, nämlich die Tochter des damaligen Klosteramtmannes, Caspar Gottwald heiratete. Die Bauherrin der Liebenthaler Ordenskirche der Benediktinerinnen, nämlich die damalige Äbtissin (1699—1730) Martha



Brunnen mit der Bildsäule des heiligen Maternus  
Aufnahme von Dr. S. Gruhn

<sup>1)</sup> In: Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schles. Bd. 60. 1926, S. 1—17.

<sup>2)</sup> Pläne bei Franz Meurer: Der mittelalterliche Stadtgrundriß im nördlichen Deutschland . . . auf der Grundlage der Marktgestaltung. Berlin 1914.



Tannerin von Löwenthal (Liebenthal) ließ jene noch heutzutage als „Klosterbrunnen“ bezeichnete Zierfontäne errichten. — Die älteste schlesische mir bekannt gewordene derartige Wolfensäule befindet sich auf dem Klosterplatze zu Heinrichau, nämlich: das hochragende Dreifaltigkeitsdenkmal (1697/1698) daselbst. Das ursprüngliche Vorbild für all jene österreichischen, böhmischen, mährischen und schlesischen Wolfensäulen ist das von Ottavio Burnacini in den Jahren 1687 bis 1693 geschaffene hohe Dreifaltigkeitsdenkmal auf dem Graben zu Wien gewesen, das an das Erlöschen der Pest von 1679 erinnert.



Friedrich Iwan

Aquarell

St. Johannesbrücke

Das den Liebenthaler Schmuckbrunnen umgebende stimmungsvolle Plätzchen des Obermarktes ist durch eine weich geschwungene Mauerrampe in zwei Bodenebenen abgestuft, die vermittels eines rückwärtigen Treppchens mit einander in Verbindung stehen. Leider wurden die voreinst sicherlich altväterisch-altertümlicher gestaltet gewesenen Schaufseiten der den kleinen Obermarkt umhiegenden Bürgerhäuser, von denen zwei noch heutigen Tages Außentreppe besitzen, im Laufe der Zeit erheblich abgeändert, beziehungsweise verunstaltet. In der Hauptsache hingegen erhalten geblieben ist das an der Rückseite des Plätzchens gelegene alte „Leinwandhaus“. Dieses, wie auch außerdem noch einige andere Gebäude, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, erinnern an den ehemals selbst im Auslande, insbesondere in Holland, berühmt gewesenen Garnhandel des heutigen Tages sehr stillen Gebirgstädtchens. Jenes alte Kaufhaus am Obermarkt, das, wie die an und in ihm zur Verwendung gekommenen Renaissanceformen beweisen, etwa in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürfte, umschließt in seinem Inneren einen allgemein kaum bekannten, höchst eigenartigen Laubenhof. Dieser bildet einen erstaunlich hohen, engen und oben kirchendachartig überwölbten Licht- und Luftschacht, der von zwei übereinander belegenen und durch Treppen unter sich verbundenen Stiegbogenarkaden umzogen wird. Die untere ist mit einer aus zierlichen ionischen Säulchen (Balustern) ausgefetzt. Das oberste Stockwerk dieses hochaltertümlichen Innenhofes ragt über das Hausdach turmartig empor und öffnet sich in seiner Westwand in einem großen Fenster, durch welches ausreichendes Licht zugeführt wird. Durch das grell einfallende Oberlicht werden in den Laubengängen starke Schatten-gegensätze hervorgerufen: ein in der Tat sehr dankbares Bildmotiv für einen tüchtigen Architekturmalers! Dieser merkwürdige Bauthypus des schachtartig engen Licht- und Lufthofes mit oberer Turmhaube ist in südlichen heißen Gegenden entstanden. So habe ich zum Beispiel in Südtirol, unter anderem in Klausen am Eisak und in Bozen, ganz ähnliche bauliche Anlagen kennen gelernt. Vom Süden her ist dann im 16. Jahrhundert diese Bauart durch Österreich, Böhmen und Mähren über die Lausitz nach Schlesien eingewandert. Zweifellos sind die überaus stattlichen Laubenhöfe der Reichstadt Görlitz für jene des Städtchens Liebenthal vorbildlich gewesen. Einen noch merkwürdigeren, sehr engen Licht- und Lufthof, in dem sich eine höchst verzwickte angelegte steile Treppe in Knickungen mühsam emporwindet, entdeckte ich daselbst in dem am Kirchplatze gelegenen Eckhause der Liebenthaler Laubenzelle. Sein unterer Hofraum ist mit einem uralten, markig geschnitzten Holzkruzifix geschnückt. — Ein dritter gleichfalls sehenswürdiger Innenhof befindet sich in einem mittleren Laubenhause der linken Platzseite. In ihm werden die Treppen von brückenartigen

Stiegbögen getragen, die mit anmutig gedrechselten Geländern des Empirestiles gesichert sind.

Schreiten wir vor dem mittleren Häuserblöcke des Marktplatzes weiter, so gelangen wir zu einem malerischen Schwibbogengäßchen, das hinter der Rückseite des Rathauses hinführt. Hinterhand am Eingang in dieses Gäßchen erblickt man eine spätgotische Pfeilervorlage mit einem kleinen abgerundeten Sitzbänkchen. Hier war im Mittelalter der Pranger, auf dem die Missetäter öffentlich zur Schau ausgestellt worden sind. Hinter dem vorderen Schwibbogen ragen wuchtige Kragsteine hervor, die ehemals

einen Söller getragen haben. Von ihm aus wurden behördliche Erlasse, Urteile und sonstige Mitteilungen der ehrsamten Bürgerschaft verkündet.

Das Rathaus dürfte in früheren Zeiten viel stattlicher ausgesehen haben. Jedenfalls besaß es ehemals einen bei weitem höheren Uhr- und Glockenturm mit mehreren sogenannten wälschen Hauben und Durchsichten. Mehrere Brände haben die städtische Kurie heimgesucht, worauf sie im Laufe der Zeit gänzlich umgebaut und erneuert worden ist. Die massigen Strebepfeiler, sogenannte „Strauben“, an den Ecken des Gebäudes scheinen noch vom ersten gotischen Rathausbaue herzurühren. Vor der dem Untermarkt zugewandten Längsseite desselben erhebt sich eine anmutige Mariensäule des 18. Jahrhunderts, von einem durchbrochenen Steinumschranke mit vier barocken Heiligenstandbildern umgeben. Nicht weit davon lagert ein achteckiger Brunnentrog aus Granit, mit der Jahreszahl 1534 bezeichnet, eine sogenannte „Kohrbütte“, die wahrscheinlich ehemals mit einem Wasserspiel ausgestattet gewesen sein dürfte.

Vom Untermarkt aus gelangt man schließlich durch eine gleichsam abgetreppte, von Bürgerhäusern gebildete Straßeneinknickung auf eine alte, ein kristallhelles Wasserlein überziehende Steinbrücke. Erfreulicherweise hat der Magistrat ihre fromme Zierde, eine Barockstatue des Prager Brückenhiligen Johannes Nepomuk, wieder herstellen lassen.

Bei der Rückkehr auf den Markt präge man sich sein trauliches, friedliches Plazbild nochmals ein. Es wird vom wahrhaft monumentalen barocken Schmuckgiebel der hochgelegenen Kloster- und Stadtpfarrkirche überragend beherrscht. Sie bildet, auf das geschäftige Leben und Treiben der Einwohner trotzlich herabschauend, bedeutungs- und wirkungsvoll den abschließenden Hintergrund des schaubühnenartigen Marktes, wogegen sein Mittelgrund durch das mit einem zierlichen Dachreitertürmchen bekrönte Rathaus betont wird. Da dieses quer gestellte und mit einem Walmdach bedeckte Gebäude die beiden seitlichen Häuserzeilen beträchtlich überragt, so stellt es, den rückwärtigen Teil der Laubenzelle kulissenartig scheinbar zurückdrängend, für den Blick sozusagen einen Gradmesser der Tiefenerstreckung des Marktplatzes dar.

Zuguterletzt gilt vor unserem Abschiede von Liebenthal dem erwähnten sehenswürdigen Gotteshause, als dem kunstgeschichtlich wertvollsten Bauwerke, unser Hauptaugenmerk. Der erwähnte Liegnitzer Maurer- und Baumeister Johann Jakob Scheerhofer (1668 bis 1758), der nach meiner jüngsten Ermittlung aus Lobstadt in Böhmen stammt, erweist sich in seiner Liebenthaler baukünstlerischen Schöpfung als ein bedeutender Schüler oder Gefolgsmann des berühmten Prager Barockarchitekten Christoph Dienzenhofer (1655 bis 1722), dessen Sohn Kilian Ignaz (1690 bis 1752) in den Jahren 1727 bis 1733 in Wahlstatt bei Liegnitz die



Ordenskirche und das Kloster der Braunauer Benediktiner gebaut hat. Dienzenhofer der Ältere hatte bei seinem Aufenthalt in Rom mit besonderer Vorliebe die hochbarocke Bauweise des Francesco Borromini (1599 bis 1667) studiert. Ganz ähnlich wie in jener der Dienzenhofer und des Borromini ist die Liebenthaler Kirchenschauseite in abwechselnd konvexer (erhabener) und konkaver (hohler) Bewegung wellenlinig geschwungen gestaltet. Man denke hierbei vergleichsweise an Borrominis Stirnseite der Kirche San Carlo alle quattro fontane (1667) in Rom und an Christoph Dienzenhofers Fassade der St. Nikolauskirche (1673 bis 1752) auf der Kleinseite zu Prag. An die Dienzenhofer erinnert ferner die Betonung eines mittleren Mauervorsprunges (Risalit) durch einen verkröpften Stichbogengiebel. Diezierartige Durchformung des unteren Fassadenabschnittes wird durch eine

Ordnung durchgehender ionischer Pilaster bewerkstelligt. Sie fassen die beiden Geschosse zu einer tektonischen Einheit zusammen. Über dem reichabgestuften Gurtgesimse folgt ein sockelartiger Aufsatz (Attika), dessen Eckpostamente mit Heiligenfiguren geschmückt sind. Zwischen der Attika und dem mit einem Dreiecksgiebel abgeschlossenen weiteren Aufbau, der durch korinthische Zierpfeiler und durch ein schön umrissenes großes Fenster belebt wird, vermitteln Schneckenansätze (Voluten). Über den von übereck gestellten korinthischen Säulen in die Mitte genommenen und mit dekorativen Heiligenstatuen ausgestatteten Portalbau ist eine Marmortafel mit folgender Inschrift eingelassen: „Aedificavit Martha Tannerin a Lewental, Parthenonis 29. annis Abbatissa, annis Suae aetatis 82, Professionis 65.“ In den beiden seitlichen Schmucknischen stehen die Sandsteinstatuen der Apostel Petrus und Paulus. Vor dem Orgelfenster hat auf dem Giebelaufsatz des Haupttores die Steingestalt des heiligen Maternus, des Schutzherrn der Liebenthaler Kirche, Platz gefunden. In dem den mittleren Abschnitt der Fassade bekrönenden Segmentbogensgiebel erblickt man ein Madonnenrelief. Die Ecken der Schauseite sind abgerundet. Die Oberlichtfenster, von eisörmiger Grundform, erinnern an die sogenannten „Ochsenaugenfenster“ („oeuils de boeuf“) der französischen Barockbaukunst. Sie sind ein Lieblingsmotiv der Dienzenhofer, ferner auch der beiden Fischer von Erlach, Johann Bernhard und Joseph Emanuel, gewesen. — Auch an die innere Raumgestaltung und an die vorzügliche perspektivische Raumwirkung der von Christoph Dienzenhofer begonnenen und von seinem Sohne Kilian Ignaz vollendeten St. Nikolauskirche auf der Kleinseite zu Prag gemahnt das Innere der Liebenthaler Klosterkirche.

Ihr entwicklungsgeschichtlicher Stammbaum ist meines Erachtens bisher noch nicht klar erkannt worden. Die italienische Renaissance ließ auf die beliebte dreischiffige basilikale Kirchenplanung des Mittelalters die scheinbar neuartige des Saalförmigen, von Kapellen mit Emporen begleiteten breiten Mittelraumes folgen. Als Hallenkirche möchte ich diese

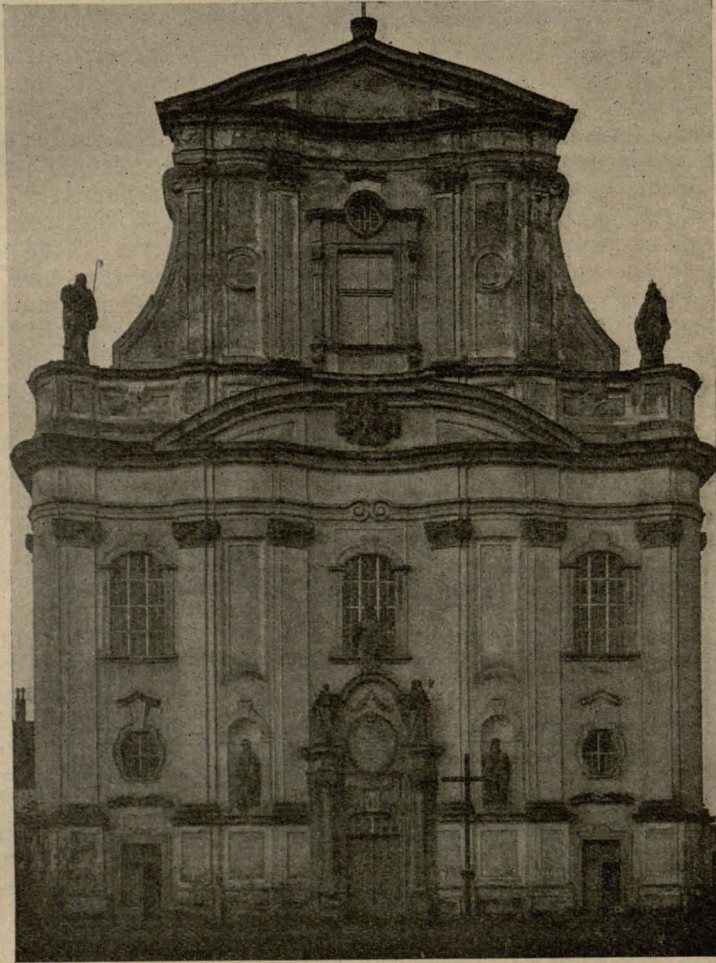
Raumform nicht bezeichnen. Unter dem Begriffe „Hallenkirche“ versteht man bekanntlich jene gotischen Gotteshäuser, deren drei Schiffe annähernd gleich hoch emporgeführt sind. Jene scheinbare Neuerung der Renaissance der Saalartigen Raumgestaltung ist bereits im 8. Jahrhundert n. Chr. in Armenien, z. B. in der überkuppelten Wandpfeilerkirche zu Thahysch, vorgebildet. Die Vorstufe zur berühmten Mutterkirche des Jesuitenordens, die Gesühkirche zu Rom, scheint die von Leon Battista Alberti entworfene Kirche St. Andrea (1472 bis 1494) in Mantua gewesen zu sein. In ihr fehlen aber noch die oberen Söller. In Vignolas erwähnter Gesühkirche (1568) tritt, wie in Sant' Andrea zu Mantua, in der Art der romanischen Domplanung (vgl. den Dom von Pisa, 1063 ff.) die Langhausanlage, mit dem Zentralraume der überkuppelten Vierung verquickt, auf. Außerdem sind hier

kleine Altane (Chörlein) über den seitlichen Kapellen hinzu gekommen. Die Gesühkirche zu Rom weist also einen reicher gegliederten Grund- und Aufsatz auf. Man kann ihn mithin als den „reichen Jesuitenkirchen-Bauplan“ bezeichnen. Nicht lange nach der Errichtung der Gesühkirche zu Rom entstand in München in edelsten Hochrenaissanceformen unter Federico Sustris starkem Einfluß die dortige Jesuitenkirche St. Michael (1583 bis 1597). Sie ist eine saalartige, tonnengewölbte Wandpfeilerkirche mit seitlichen Kapellen und hohen Emporen, die ins Tonnengewölbe einschneiden, und sie stellt also eine freiere Umgestaltung, beziehungsweise Vereinfachung der Musterplanung in der römischen Gesühkirche dar. Der Zentralraum der Vierung mit der Kuppel ist nämlich in München weggelassen worden.

Auf dieses Vorbild der Münchener Jesuitenkirche St. Michael geht nicht, wie das jüngst Grisebach\*) annahm, die St. Matthiaskirche (1689 ff.) in Breslau zurück, sondern auf jenes des noch mehr vereinfachten Bauplanes in der Wiener Jesuiten- und Universitätskirche (1627 bis 1631; 1704 ff.) Früher (1688 bis 1699) aber als in Breslau, wurde der Bau

der Jesuitenkirche in Reisse begonnen.

Bezüglich der weiteren Ausgestaltung dieser typisch saalartigen kirchlichen Raumform, in der späterhin nach dem Vorgange von Christoph Dienzenhofers St. Nikolaus auf der Kleinseite zu Prag durch schräg gestellte Pilaster der kufisfenartig wirkende perspektivische Tiefendrang nach dem heiligen Bezirk des Presbyteriums zu verstärkt ward, habe ich bereits im Jahre 1916 in meinem im Breslauer Kunstgewerbeverein gehaltenen Vortrag über die Grüssauer Marienkirche, wobei ich auch zum erstenmale den Namen ihres praktischen Baumeisters, Joseph Anton Zentsch, mitteilte, auf die entwicklungsgeschichtlich wichtige Reihe folgender schlesischer Barock- beziehungsweise Rokokokirchen hingewiesen: Liegnitz, St. Johanneskirche (1714 bis 1724), Reisse, Kreuzherrenkirche (1719 ff.), Grüssau, Marienkirche



Kloster- und Stadtpfarrkirche  
Schauseite

\*) In: Die Kunst in Schlesien. Berlin 1927, S. 94.



(1728 bis 1735), Pfarrkirche in Städtel Leubus (1734/1735), Jesuitenkirche in Brieg (1735 ff.).

Die Liebenthaler Benediktinerinnen-Ordenskirche (1727 bis 1730) steht, obwohl sie, wie angedeutet, eine ganz ähnliche Kapellen- und Emporenanlage, wie z. B. in der Liegnitzer St. Johanneskirche, aufweist, außerhalb jener erwähnten Reihe, nämlich insofern, als ihre Seitenkapellen nicht wie in jenen vorher genannten schlesischen Gotteshäusern nach drei Seiten geschlossen, sondern vermittels hoher Rundbogentore mit einander verbunden sind. Sie macht also in dieser Beziehung einen mehr basilikalen Eindruck, weil die longitudinale Tiefenbewegung nicht nur ihren mittleren Hauptraum, sondern auch ihre Seitenkapellen durchflutet. Diese typische Raumaufteilung geht offenbar über mehrere noch zu ermittelnde Zwischenstufen auf das Vorbild von Carlo Madernas Langhaus (vollendet 1614) der Peterskirche in Rom zurück. Sein Vorbild hinwiederum ist unverkennbar die Konstantinsbasilika am Forum Romanum in der ewigen Stadt gewesen.

Die lichtgefüllte Liebenthaler Benediktinerinnen-Ordenskirche ist fünf Joche lang. Im ersten derselben liegt die Vorhalle unterhalb des von einem Korbbogen getragenen Orgelschloßes. Drei weitere durch Gurtbögen abgegrenzte Joche bilden das Laienschiff. Die wie dieses mit böhmischen Kappen eingewölbten Kapellen und Galerien öffnen sich in Korbbögen. Die Archivolten der Kapellen setzen auf schön gezeichnete Volutenfragmente auf. Die Korbbögen sind mit abgestuften Bändern gerahmt und oberhalb ihres Scheitels mit Stuckbildern (Cartouchen) geschmückt. Die in der Art der Dienzenhofer erhabenen (konvex) vorladenden Emporen haben nur Scheinballustraden erhalten. Auch die Gestalt der Stützpfeiler und ihre bauliche Gliederung entspricht durchaus der Eigenart jener Prager Baumeister. Je zwei dreiteilige, gefaltete Pilasterbündel der korinthischen Ordnung sind, wie erwähnt, schräg gestellt, so daß die ideellen Fortsetzungen ihrer Flächen sich schneiden würden. Der zwischen den Pilasterbündeln belegene Mauerkerne der Stützpfeiler ist sanft abgerundet. Ihr verkröpftes Gebälk wiederholt den kurvalen Schwung ihres Grundrisses. Jene schräg

gestellten Pilasterordnungen leiten, wie angedeutet, kufisch-artig den Blick aus dem Langhause in den beträchtlich verengten, „eingezogenen“ einjochigen Priesterchor über. Zu beiden Seiten desselben stehen am Choreingange zwei hohe, aus Holz trefflich geschnitzte Barockaltäre einander gegenüber. Sie sind mit Heiligenbildern des Liegnitzer Malers Jeremias Knechtel (1680–1750) geschmückt. Über dem Presbyterium wölbt sich eine von sphärischen Hängezwiebeln (Pendentifs) getragene Flachkuppel. Sie ist mit den aus Stuck flott modellierten Reliefgestalten der zwölf Apostel und der vier Kirchenväter reich geschmückt. Der Einblick in den Priesterchor ist in hohen Maße bildmalerisch anziehend. Hinter dem kraftvoll geformten barocken Hochaltar, mit dem Hochrelief der Himmelfahrt Mariens, erschließt sich in einer Rundbogenarkade das angrenzende mittelalterlich-gotische Klosteratorium der Nonnen. Die Seitenkapellen des Gotteshauses sind, wie gesagt, vermittels hoher reich gerahmter Rundbogentore mit einander verbunden. Ihre Flucht eröffnet einen überraschend eindrucksvollen perspektivischen Durchblick.

Nach ihrer Fertigstellung (1727 bis 1730) wurde die prächtige Liebenthaler Klosterkirche von einem Enkel unseres berühmten „schlesischen Rembrandt“, Willmann, nämlich von Georg Wilhelm Neunherz († 1750 zu Prag), mit biblischen Fresken ausgestattet. Leider scheinen sie, ähnlich wie seine Gemäldebilder in Grüssau, von einem unberufenen Maler der Folgezeit ungeschickt übergegangen worden zu sein. Jedenfalls haben sie fast nichts mehr von der schwungvollen und leichtflüssigen Farben- und Formengebung des erwähnten Frescomalers an sich, wie sie mir erst kürzlich im Bibliotheksaale des ehemaligen Augustinerklosters (dem heutigen Pfarrhause) zu Sagan entgegentrat.

Die Liebenthaler Ordenskirche gehört zweifellos zu den bedeutendsten schlesischen Barockbauten des bisher wenig bekannt gewesenen, aus Böhmen stammenden Liegnitzer Baumeisters Johann Jakob Scheerhofer, dessen sonstigen baukünstlerischen Schöpfungen ich in meinem noch unveröffentlichten Buche „Liegnitzer Barockbauten“ eine kunstwissenschaftliche Sonderstudie gewidmet habe.

## Rudolf Karasiek

Von Dr. Frank Matzke

Am südlichen Rande des Riesengebirges, in Bad Schlag, wohnt Rudolf Karasiek. Hier wurde er am 11. März 1895 geboren, aus einer Familie, die in dieser Gegend heimisch ist, so weit das Wissen nach rückwärts reicht. Mütterlicherseits von Bauern stammend. Der Großvater väterlicherseits war Photograph. Er selber ging zuerst in die Reichenberger Realschule, und kam dann als Lehrling in eine graphische Anstalt. Da wurde ihm der Betrieb zu handwerksmäßig, und er riß aus. Die Kunstgewerbliche Fachschule in Gabelsz folgte; dann die Kunstakademie in Prag. Dann kam der Krieg und riß den jungen Künstler aus Kunst und Studium hinaus ins Feld. Schwere Krankheit brachte er mit heim; an ein Weiterstudium war nicht zu denken. So rang er sich durch: zu körperlicher Gesundung sowohl wie zur Vervollendung seiner Kunst. Er wurde ein sehr Eigenartiger auf diese Weise, seine Kunst selbständig und leicht zu erkennen.

Der Weg seines Lebens hat die Großstadt nur gestreift. In der heimatischen Landschaft aufgewachsen, kam er bald wieder zu ihr zurück. Seit drei Jahren verheiratet, lebt er sehr einsam und für sich, für seine Bilder und seinen Garten, den er mit viel Liebe und Umsicht betreut.

Er gehört nicht zu denen, die in großen Mengen schaffen. Es gibt oft lange Zeiten, in denen überhaupt kein Bild entsteht. Bis der Drang zum Bilden wieder über ihn kommt und ihn zum Pinsel zwingt oder zum Holzschnidmesser. Denn er ist Maler und Graphiker zugleich, und als letzterer fast noch stärker; wenigstens tritt in seinen Holzschnitten die Eigenart seiner Form noch schlagender, einprägsamer zutage als in seinen Bildern. Wenn so monatelang die Hände

geruht, dann hat die Seele Bilder und Kräfte gesammelt, und dann drückt sie sie stark und wirksam aus.

Karasieks Kunst ist eine Kunst seiner Landschaft; selbst noch dort, wo sie ihre Motive aus einem ganz anderen Gebiete holt. Sehen wir, was er darstellt. Zwei große Gruppen sind es, in seinen Bildern sowohl wie in seinen Holzschnitten: einmal Bilder der nordböhmerischen Heimat, der Täler und Häuser und Dörfer des Riesengebirges — und dann Bilder von den alten Städten Westböhmens, Eger und Elbogen vor allem. Das erste, das ist seine Heimat, sein Ursprung, sein Besitz; das zweite, das ist seine Sehnsucht. Das eine ist die alte, kulturgeformte Stadt. Die eigene Landschaft hat nicht viel von diesen alten Städten; ihre Städte sind jung, Schöpfungen neuzeitlicher Industrie. Dieser nordböhmerischen Landschaft fehlen fast durchaus jene alten Städte, die in ihren herrlichen Formen von einer Kultur der Vergangenheit gebildet wurden. Deshalb geht der Blick Karasieks nach Westen hinüber, in die Lande älterer deutscher Kultur — und ihre Städte sind ihm wie eine Ergänzung zu dem bloß Landschaftlichen der Heimat.

Drum ist es falsch, ihn als Riesengebirgsmaler schlechthin zu bezeichnen. Das ist nur eine Hälfte seines Wesens. Seines Wesens, das nach Ganzheit und Abrundung strebt, und dem die Landschaft der Heimat darum nicht voll genügen kann.

Im folgenden soll freilich nur von dem Riesengebirgsmaler die Rede sein. Auch die Abbildungen sollen nur diese eine Seite seiner Kunst vorführen.

Wenn Karasiek Bilder aus dem Riesengebirge schafft, so ist es nicht die eigentliche Gebirgsmitte, die er darstellt, die





Rudolf Karasch

Ölgemälde

Nach Sonnenuntergang

schwere Einsamkeit der Berge und Wälder, fern von den Menschen. Sondern es ist der Rand des Gebirges, die Talwinkel mit den Dörfern und Hütten, und nur im Hintergrund ziehen die ernsten Rücken der Berge. Meist sind es Orte seiner engsten Heimat, also um Gablonz und Schlag. Nur der oberflächliche Beurteiler wird das als Mangel deuten; wer tiefer blickt, wird darin Reichtum und Fülle erkennen. Denn nur der Künstler, dem die eigene Seele leer ist, der also von sich aus wenig zu geben hat, nur der bedarf großer, berühmter und beliebter Motive, der muß die Gegenstände sprechen lassen, weil er selbst nichts zu sagen hat. Karasch gehört nicht zu den Malern, die die beliebten Ausflugsziele des Gebirges porträtieren, womöglich immer wieder dieselben, weil sie sich als von guter Nachfrage erwiesen haben. Das hätte mit Kunst wenig zu tun. Im Gegenteil: Karasch wählt einen ganz abseitigen Winkel, mit ein paar Hütten und Bäumen, an dem „nicht viel dran“ ist, wie die Leute sagen. Aber was macht er aus diesem Winkel! Die ganze Einsamkeit, die ganze Schwere seiner Seele legt er hinein, die ganze Formkraft seiner Kunst bildet an den Dingen, und es entsteht nicht eine Ansicht des oder jenes Ortes, sondern — ein Kunstwerk. Denn das ist etwas ganz anderes. Da hat die Frage keinen Sinn mehr, welches Haus oder welches Tal hier Modell gestanden ist, auch nicht die Frage, ob es „richtig“ wiedergegeben sei. Karasch porträtiert nicht das Gebirge, sondern sucht seine Seele wiederzugeben, wie sie sich ihm selber darstellt. Er faßt es nicht von außen, sondern von innen.

Betrachten wir unsere Bilder. Zunächst das eine der beiden Gemälde, „Nach Sonnenuntergang“. Darin liegt schon das ganze Wesen Karaschscher Kunst. Ein Talwinkel, aus dessen Grund das Sonnenlicht gewichen ist; ernste, verschlossene Räume im Hintergrund, ein dunkelnder Wald in der Nähe. Die Hänge verschneit. Abendlicher Rauch über den Häusern. Kein Mensch; nichts als Ruhe und Frieden, Schneeeinsamkeit und Dämmerung. Und so kühl und herb wie die Landschaft ist das Bild in seinen Farben. — An diesem Bild ist alles bezeichnend: der Winter, die Dämmerung, die Einsamkeit. Denn wenn Karasch das Gebirge seiner Heimat malt, das an sich schon kühl ist und herb, das keine sommerliche Überfülle kennt und keine Uppigkeit im Blühen und Reifen, dann gibt er es noch kühler, noch einsamer: in der Verschneitheit des Winters. Und damit nicht genug: er läßt noch die Sonne versunken sein, damit die Kühle aus Gebirge,

Schnee und Dämmerung zusammenströme — denn erst dann genügt es dem, was ihm selber am Herzen liegt.

Daneben der Holzschnitt „Stiller Winkel“. Eine Vollmondnacht über einem Bergwinkel. Wieder tritt von rechts finsterner Wald an die Häuser. Wieder ist kein Mensch auf den Wegen; nur das geisternde, überirdische Licht. Freilich so kühl wie das Gemälde ist dieser Holzschnitt nicht. Auch in der Form ist er lebhafter, leuchtender, wärmer. — In dem Holzschnitt „Dorfstraße“ ist diese Lebendigkeit noch gesteigert. Er ist zugleich erdenschwerer, und eine bedrückende Stimmung erfüllt ihn. Eine Dorfstraße aus dem Braunauner Land, die zwischen den letzten Häusern ins Freie strebt, und auf die hinten schon wieder der geschlossene Wald wartet. Ärmliche Gärten sind zwischen Zäunen und Haus, Holz liegt an der Straße — wem kommen beim Betrachten dieses Bildes nicht Erinnerungen an unzählige Gebirgsdörfer dieser Art, die er auf seinen Wanderungen schon durchschritt, in dem großen Gürtel der mitteldeutschen Berge zwischen Rhein und Ober? Und ist ihre Eigenart nicht völlig erfasst: jene Verlassenheit, jene Ruhe und Kühle vor den Wäldern, die zeitlose Eintönigkeit ihres Daseins? Ihre einsame, eigengeklärte Welt, in der die Dinge spät und langsam reifen. Ist der Holzschnitt des „Stillen Winkels“ traumverloren wie ein leises Lied, so ist dieser schwer wie das Epos des ländlichen Tages.

Unter Karaschs Werken sind wenig Bildnisse von Menschen. Am besten sind darunter die beiden von Vater und Tochter, wovon wir das zweite in der Abbildung zeigen. Die Tochter des Glasarbeiters, die die väterliche „Schleifersucht“ schon mit auf die Welt bekam und deutlich in den jungen Zügen trägt, die schon wie untergraben wirken. Aus diesem Mädchenbild schaut eine andere Seite des Gebirges den Betrachter an: nicht die schöne Ruhe, die leidlose Einsamkeit der Landschaft, sondern das herbe Schicksal ihrer Bewohner. Aus diesen bangen Augen sieht es stumm und ängstlich in die Welt hinaus.

Noch etwas über das Formal-künstlerische an den Bildern Karaschs. Seine Kunst ist mehr flächenhaft-zeichnend



Rudolf Karasch

Holzschnitt

Stiller Winkel



als raumhaft-malend. Auch in seinen Gemälden stehen scharfe Umrisse, wie sie ja in den Holzschnitten natürlich sind. Man betrachte daraufhin besonders den Mädchenkopf. Das gibt dieser Kunst in ihren Mitteln etwas Einfaches, Wirkungsvolles. Es ist zugleich eine wesentlich deutsche Eigenschaft an ihr. Wie einem denn bei Karasetz immer wieder vergangene Blütezeiten deutscher Kunst einfallen. Trotz aller Verschiedenheit — Karasetz ist durchaus modern — ist etwas von Spätgotik in seinen Bildern und Holzschnitten, ihrer ganzen Gesinnung nach. Und das ist ein hohes Lob; denn die Spätgotik war die Zeit

der größten Blüte in der deutschen Kunst, und ein Dürer gehört ihr an. Es ist, als wäre von selbst dieses Formgefühl im Künstler zum Durchbruch gekommen. Geholfen mögen dabei einige Frühexpressionisten haben, wie Klimt und Schiele; doch sie konnten ihm nur die Augen öffnen; sehen mußte noch ein jeder selbst. Und so wie Karasetz im Gegenständlichen immer wieder von den alten deutschen Städten angezogen wird, deren edelste Schönheit eben auch spätgotischen Ursprungs ist: so liegt wohl derselbe Wesensgrundzug auch in jenem Trieb, der ihn die Eigenart seiner künstlerischen Form finden ließ.

Dem Schaffen Karasetz blieb die öffentliche Anerkennung



Rudolf Karasetz

Holzschnitt

Dorfstraße

bestimmt als die Bilder, besonders da die zweite jetzt auch in Faksimiledruck vervielfältigt erscheint, worauf hier schon verwiesen sei.

In der Landschaft der Iserberge erwachsen, blieb Karasetz Kunst behütet vor fremdem, störendem Lärm. Ein reines, blühendes Gewächs, voll Deutschtum in der Form und im Gehalt, voll Landschaftsgebundenheit und voll Sehnsucht nach der Schönheit alter Städte, verhalten und stark. Keine bloße Abspiegelung der Heimat in den engen Schranken der „Heimatkunst“, sondern ein aufsteigendes Schaffen aus dem Boden dieser Landschaft in die Höhe des Himmels, der sich über dem ganzen Volke spannt.



Rudolf Karasetz

Ölgemälde

Mädchen



# Der Brenner

Erzählung aus dem Riesengebirge von Gustav Leutelt

Auf dem Tisch dampfen die Kartoffeln und in dem emporsteigenden, von der Sonne durchleuchteten Dunst wirft nur das Fensterkreuz seinen Schatten. Der Mann davor ist groß und stark gebaut; doch zeigt seine Haltung etwas, das eher ein Gegenteil von Kraft ausdrückt. Wie er so mit der Linken nach der Speise langt, die ihm sein Weib vorlegt, macht er den Eindruck eines Kranken, und wie er dann mit der gleichen Hand die im Schoß liegende Rechte auf die Armlehne hebt, ist ersichtlich, daß die eine Körperseite gelähmt ist. Das halb zugekniffene rechte Auge und die bleigraue Farbe des Gesichts ergänzen dies Bild des Verfalles.

Als er jetzt nach dem Essen fehlgreift, meint die Frau an seiner Seite so recht liebevoll:

„Soll ich dir helfen?“

Und wie sie ihm darauf den Teller näher schiebt, spricht er halb unwirsch:

„Ach, laß mir! Ich falle dir genug zur Last.“

Die Frau ist zart und schwach gebaut und auf der Blässe ihrer Züge wirkt das lebhafteste Wangenrot fast befremdlich. Ihre Augen aber blicken frei und gütig drein, und als sie antwortet, wirkt auch der Klang ihrer Stimme so:

„Sag' doch das nicht! Ich würde gern noch mehr tun, um es dir leichter zu machen.“

Um die Lippen des Mannes zuckt es, bevor er wieder anhebt:

„Ich weiß ja, du opferst dich auf. Aber wer das so Tag um Tag mit ansehen soll . . .“

Er bricht jäh ab, als habe seine Stimme einen Stoß von innen her erhalten und darauf knirschen seine Zahnreihen aufeinander. Erst nach einer Pause fährt er fort:

„Heute geht es mir wieder einmal arg.“

„Vielleicht kommt morgen der Doktor,“ begütigt die Frau.

„Ach was, mir hilft keiner mehr!“ fährt der Mann auf. Es denkt gar niemand daran, daß ich noch einmal gesund werden könnte. Und der Doktor erst recht nicht; der weiß, daß mir nicht mehr zu helfen ist. Du siehst ja, daß er sich bei mir nur zu allen höheren Zeiten einmal sehen läßt.“

Diesmal scheint die Frau weiteren Zuspruch vermeiden zu wollen, weil sie weiß, daß gegen diese Stimmung ihres Mannes nicht aufzukommen ist. Sie streicht die Kartoffelschalen zusammen, stellt die wenigen Teller aufeinander und will sie forttragen; aber die Stimme des Gelähmten hält sie wieder fest.

„Du hast auch deins zu tragen,“ meint er. „Bei dem dummen Lungenbluten und Gehust ist es ein reines Wunder, daß du die viele Arbeit schaffst. Wie gern würde ich helfen und dir manches abnehmen. Ist das aber recht, daß es mir in jungen Jahren schon so geht und ich nichts mehr schaffen kann?“

Die Frau lächelt schmerzlich, als sie sagt:

„Ich danke Gott, daß er mir immer noch die Kraft gibt, es zu tun. Tragen wir das Unse mit Ergebung in seinen Willen.“

„Weißt du so sicher, daß es einen gibt?“

Die Teller klirren so stark in der Hand der Frau, daß die sie wieder auf den Tisch setzen muß. Es klingt mehr wie ein Achzen, als sie stockend entgegnet:

„Der — sündige dich nicht!“

„Hat sich was. Wie kann denn ein gerechter Herrgott zulassen, daß ich ohne Schuld so arg gestraft bin?“

Die Frau rafft sich auf, als ob sie ihr Liebstes verteidige:

„In mir ist es, das sagt: Gott wird wissen, warum. Beug dich seinem Willen, wenn du ihn auch nicht begreifst. Der Vater im Himmel wird es schon richten.“

„Mit dem Warten auf den Himmel ist das auch so eine Sache,“ kommt es wieder. „Es ist noch niemand zurückgekommen und hat erzählt, wie es dort aussieht.“

Die Augen der Frau leuchten.

„Wenn das gut wäre, dürfte Gott uns schon die Erkenntnis dafür gegeben haben. Ich glaube fest an ein Jenseits und ich hoffe darauf.“

Wieder zuckt es merkwürdig in den Zügen des Mannes; aber der Groll ist daraus geschwunden und sein Auge blickt so sehnsüchtig ins Weite, als suche er das Land der Kindheit und des Glaubens wieder zu erspähen, das ihm verloren gegangen ist.

Endlich, fast sehen, kommt es über seine Lippen:

„Ist es so, wie du glaubst, so verspreche ich, nach meinem Tode wieder zu kommen und dir von drüben zu vermelden.“

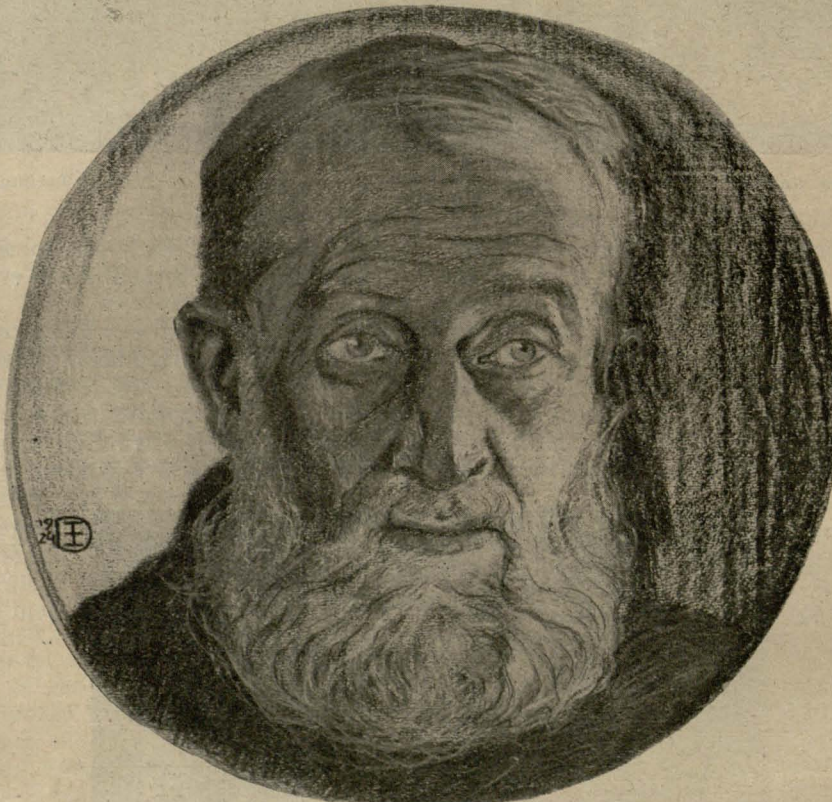
Die Frau entsetzt sich und macht eine abwehrende Gebärde.

„Nun, nun, du brauchst nicht zu erschrecken. Heute und morgen sterb' ich wohl noch nicht, wenn's auch eher kommen kann, als mir lieb ist. Aber du mußt mir auch versprechen, Nachricht aus jenem Lande zu bringen, wenn es früher an dich kommen sollte.“

Der Frau perlten schon lange die Tränen über die Wangen. War es ein Ja, war es ein Schluchzen, was sich ihrer Brust entrang? Der Mann blickte noch immer fragend, als sie enteilt.

\* \* \*

Bei dem fruchtlosen Versuch, dem Weibe nachzublicken, war seine Rechte in den Schoß hinabgeglitten, das Gesicht aber behielt auch dann den gespannten Ausdruck, als der Kopf gegen die Rückenlehne sank und der Mann zur Decke emporblickte. Ganz genau wußte er, wohin sie gegangen war. Er hätte das auch gewußt, wenn ihre Tritte auf der Bodenschiefe nicht gewesen wären. In der Kammer lag sie



Alter Riesengebirger  
Studie in Ölfarbe von Eduard Enzmann



jetzt vor dem kleinen Hausaltar auf den Knien und flehte zum Vater im Himmel, wie sie immer sagte.

Ja, sie hatte wen, in dessen Hände sie ihren Kummer vertrauensvoll legte. Und er? — Es stand anders um ihn, als er noch ein Knabe war. Der schwer Atmende erinnert sich, wie inbrünstig er damals beten gekonnt und wie leicht und froh ihn das gemacht hatte. Und dann, in den Jahren, war im Verein die Aufklärung über den Jüngling gekommen und der Mann hatte gelesen und politisiert und schließlich gestritten gegen den alten Aberglauben.

Dann war die Neigung zu der Jugendgespielin mächtig geworden und er hatte die Gute geehelicht, trotzdem sie noch in den alten Bahnen des Kinderglaubens wandelte und nicht davon abließ. Wohl hatte er anfangs versucht, sie auf seine neuen Wege zu führen; doch war es nicht ihr Widerstand allein, der ihn davon abkommen ließ. Während ihn erst das Mitleid mit ihrer Rückständigkeit zu Befehrungsversuchen gedrängt hatte, fühlte er dem felsenfesten Glauben des Weibes gegenüber bald, daß er ihm eigentlich nicht mehr an Glück bieten konnte, als es schon besaß. Ja, es war wie eine Achtung vor dem Werte jener Überzeugung in ihm aufgestiegen, so daß er die Gefestete gewähren ließ.

In der Verbitterung seiner Krankenzeit hatte sich das freilich dahin geändert, daß er seine Zweifel nicht mehr so vor ihr zurückhielt. Er bereute das wieder und wieder, weil er sah, wie sein Weib darunter litt. War er doch erst vorhin seiner Gereiztheit unterlegen . . .

Die leichten Schritte oben zuckten schon wieder in diese Reuegedanken hinein und er überhörte sie nicht. Dann war der weiche Laut der Klemmtür da und darauf die Stimme: „Wir haben kein Holz mehr und ich muß in den Wald. Soll ich dir erst noch etwas zurechtmachen?“

Es war wieder der alte, gütige Ton, oder er wollte es wenigstens sein; aber das leichte Bittern in ihm verriet doch, daß eine Erregung noch nicht ganz niedergekämpft sei. Der Mann hörte sie heraus und meinte bedrückt:

„Nichts will ich. Aber ist es nicht ein Jammer, daß du tun mußt, was ich besorgen sollte? Trag auch nicht wieder so viel heim, daß es dir schadet.“

„So grüß dich Gott! Ich werde die Nachbarin bitten, daß sie einmal ans Fenster kommt.“

Wieder fällt die Tür in den Falz, der Holzriegel draußen klappt noch und dann verstummt der leichte Schall der Tritte auf der Grasnarbe des Ganges oben. Mühsam wendet der Sitzende den Kopf nach den Fenstern der Bergseite; aber die trüben Augen erspähen das Weib nicht mehr.

Wie er aber doch bei ihm ist!

Er sieht vor sich genau die Lücke der Wegspur über den Waldrücken gehen, den sie jetzt hinaufsteigen muß. — Welche Wohltat wäre das für ihn, wenn erst wieder einmal diese Stämme um ihn aufragten, wenn er die kommenden und gehenden Sonnenlichtstreifen an ihnen sehen und den Feuchthauch ihrer Wipfel spüren könnte. Und alles das hat er gehabt und aufgegeben. Da er noch als junger, kräftiger Holzschläger ins Revier ging, wenn der kühle Bergatem erst den Frühdunst aus den Wipfeln trieb, hatte ihm die kommende, schwere Tagesarbeit eher Freude gemacht. Schon vor dem Werkplatz sog er fast wohligh den Duft des schwelenden Reisigfeuers von gestern ein. Lachend warf er ganze armvoll Äste auf den Mischenhaufen, daß die Rauchwirbel

wieder stiegen und eine Säule weißlichen Qualmes hervor-schoß, den Leuten im Tal zeigend, wo er schaffte.

Der versunkene Mann hört wieder die Artschläge über die Lichtung gehen und vernimmt den vertrauten, zweiförmigen Gang der Säge. Und in alles, was er tut, rauscht ihm der Wald hinein, den ganzen Tag über. Noch am Abend kann er den andern seine Stärke zeigen, wenn er eine größere Rückenlast Holz heimzutragen imstande ist als sie. Und wieder reihen sich dann auf dem Heimweg lichtfrohe Bäume an seinen Pfad, oder die Abendsonne legt lange, gerade Lichtbahnen über grühdunkle Waldhänge.

So schwelgt der Mann in Erinnerungen. Er will sie festhalten, mit Gewalt; aber wie seine Züge sich darüber wieder zu verzerren anheben, ist klar, daß es ihm nicht gelingen will und sich andere, schlimme Gedanken hinein-drängen. Er will nicht, er wehrt sie ab; doch kommen sie immer wieder.

So war es. Der Geldteufel hatte ihn verblendet, als er unten bei dem reichen Brenner eintrat. Den doppelten Verdienst sollte er haben und das stimmte auch. Aber die reine Waldluft mußte er gegen die Rauchschwaden der Hütte tauschen, und statt des zahmen Holzfeuers die Höllenglut des Schmelzofens in den Kauf nehmen, die seine Sehkraft versengte.

Und dann die Hantierung. Aus den großen Kästen quoll der Staub des Materials; doch waren die harmlos gegen jene kleinen Fäßchen und Häfen, in denen schönfarbige Giftstoffe seiner harrten. Flüchtig hatte man ihn gewarnt, nicht unvorsichtig bei der Schüttung\*) zu sein; aber jung, gesund und stark, wie er sich fühlte, war das von ihm auf die leichte Achsel genommen worden.

Es kam aber doch, schon in den ersten Ehejahren, erst versteckt und schleichend mit allerlei Unbehagen, die durch Hausmitteln vertrieben werden sollten, dann ihn überfallend, wie ein reißendes Tier im Sprunge.

„Bleivergiftung“, hatte der Arzt gesagt und das seine getan; auch der Brenner wollte jetzt einen Atemschützer für ihn kommen lassen, aber es war zu spät. Das Augenlicht drohte zu schwinden, und als die Lähmung kam und fortschritt, mußte er die Hüttenarbeit ganz aufgeben. Vom spärlichen Krankengeld konnte das Leben nicht gefristet werden und sein Weib mußte Heimarbeit machen, halbe Nächte lang. Wie dann der Bluthusten über die Arme kam und auch bei ihr Schonung verlangte, erzwang es die Not, immer mehr Geld auf das Häuschen zu leihen. Er sieht es kommen, daß man ihn noch aus seinem Eigentum jagen wird . . .

Draußen gleitet etwas an den Fenstern vorüber. — Es wird die Nachbarin sein. Er rührt sich nicht; sie soll glauben, er schlafe.

Wieder ist er bei seinem Weibe. Es wird ihr nicht gut tun, das Tragen. O, das Beinhache wollte er schleppen, wenn es noch anginge. Sie muß bald da sein.

Weiter rinnt die Zeit und wieder gerät der Mann ins Sinnen. Was er schon tausendmal bereut hat, er bereut es von neuem. Wie das jetzt alles vor ihm steht, wie er es besser hätte machen können.

Und sie kommt noch nicht.

Will er schon wieder ungeduldig werden? Das arme Weib muß doch oft ruhen unter der Bürde.



Albrecht Dürer

Albertina Wien

Gefaltete Hände

\*) Mischung der Schmelzbestandteile.



Aber — es wird doch nichts passiert sein? Der neue Heger ist ein Gestrenger. Er weiß nicht, weshalb die Frau zu keinen Waldkulturen\*) kommen konnte. Er wird sie doch nicht bestrafen wollen?

Immer langsamer scheint dem Manne der Pendel im Uhrgehäuse zu ticken, immer gieriger lauscht er auf den Stundenschlag.

Der Förster kennt sie doch. Er würde sie laufen lassen.

Kommt sie jetzt? Nein, das Trappen ist draußen auf der Hühnersteige. Ja, es wird Abend und die Sonne muß schon über dem Steinberg stehen.

Und sie ist noch nicht da.

Es wird doch nicht sonst ein Unglück geschehen sein? Ist sie etwa gestürzt und hat ein Bein gebrochen? Und die Hilflose liegt im Walde und muß warten, bis man sie findet und kann vergehen — einstweilen.

Heiß steigt es in ihm auf. Die Abendsonne ängstigt ihn, die schon bis auf die Kommode hinüberscheint, und der anhebende Wind, der draußen im Horn plustert, und die Stille der Einsamkeit in der Stube.

Und — Gott ja, wenn der Blutsturz wieder über sie gekommen wäre. Wenn es gar — wenn er sie nicht mehr lebend wiedersehen sollte.

Er starrt vor sich hin in die düsterer werdende Stube.

Wie hat er sie denn auch so aufregen können mit seinem Zweifel am Jenseits? Wenn er so mitgeholfen hätte, sie in den Tod zu treiben!

Schatten sinken vor seinen Augen. Nur ein Pünktchen leuchtet noch von der Kommode herüber. Er weiß, daß es die goldene Krone der Marienstatue ist, die sein Weib von

Haindorf brachte. Immer wieder zieht es sein Auge dorthin, immer heftiger streicht er mit der Linken über die Stirn, als wolle er etwas von dort vertreiben.

Es sind die ebenmäßigen Züge des Standbildes, die er im Geiste vor sich sieht. Mitleidig scheint die Madonna auf ihn zu blicken, den Ungläubigen, den Leugner. Er will es nicht mehr sehen und kann's nicht wehren. Wild, wie Schluchzen bricht es aus ihm und dann kommen die Tränen.

„Maria hilf!“ stöhnt er endlich, sich seiner selbst nicht bewußt.

War es ein Klang, war es eine Antwort, was er zu vernehmen glaubte?

Er sank zusammen, erschauernd. Aber es riß ihn empor und er wußte sogleich, daß sie da war. Sie stand hinter ihm, trotzdem er keinen Schritt gehört hatte. Er fühlte es an den Kräften, die von ihrem Körper zu dem seinen gingen, und wie sie ihn zwang, die halbe Wendung auf dem Stuhle zu machen. Mit einem Schrei blickte er ins Dunkel, wo er sein Weib in lichter, durchscheinender Gestalt sah, fast so ernst und gütig blickend wie das Madonnenangezicht.

Und er wußte, daß sein Weib nun von ihm gegangen sei; aber es war kein Verlangen mehr in ihm, sie zu befragen. Da sah er, wie ihre Lippen sich bewegten und wie ein Hauch kam es herüber:

„Es ist nicht so, wie du dachtest und nicht so, wie ich dachte.“

Nur noch krampfhaft konnte der Mann nach seinem Herzen greifen, dann fiel er zurück.

\* \* \*

Als am Morgen die Träger mit dem Leichnam des Weibes auf der Bahre kamen, lag auch im Lehnstuhl ein Toter.

\*) Neue Waldbanpflanzungen.

## Vom Gebirge

Der Deutsche Riesengebirgsverein (Hohenelbe) hielt am 1. VII. seine 49. ordentliche Hauptversammlung in Oberaltstadt ab. Der Obmann der Ortsgruppe Oberaltstadt-Trübenwasser, Herr Fabrikbesitzer Ing. Franz K l u g e, hieß alle Gäste herzlich willkommen, unter diesen besonders den Vorsitzenden des Schlesischen R. G. V. in Hirschberg, Herrn Prof. Rafe. Ausgezeichnete musikalische Vorträge wechselten mit turnerischen Vorführungen ab. Besonders erfreute der gut gespielte Ginaster. Die Hauptversammlung eröffnete Sonntag um 10 Uhr vormittags der Obmann Herr Guido K o t t e r. Sein Willkommensgruß galt allen Vertretern der Ortsgruppen (von 25 waren 21 vertreten), den Herren vom R. G. V. aus Hirschberg, dem Vertreter der Gemeinde Oberaltstadt, dem Vertreter des S. D. G. V. Herrn Brechensbauer und dem Vertreter des Gebirgsvereines für das Teschen- und Isergebirge. Hierauf widmete der Vorsitzende dem verstorbenen verdienstvollen Ehrenvorsitzenden und langjährigen Hauptzahlmeister Herrn Prosper Piette-Rivage einen tiefempfundenen Nachruf; die Versammelten hatten sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen erhoben. Dann erstattete der Vorsitzende einen längeren Bericht über den Vertrag, der mit dem Klub tschechoslowakischer Touristen für unser Gebirge abgeschlossen worden ist, wozu der Geschäftsleiter des S. D. G. V. noch einige Erläuterungen gab. Den Tätigkeitsbericht des Hauptauschusses gab der Schriftführer Herr Oberlehrer G. B r a t h. Der D. R. G. V. zählt 25 Ortsgruppen mit 4224 Mitgliedern, und zwar 209 Gründer, 1096 Förderer und 2919 beiträgende Mitglieder, gegen das Vorjahr leider um 108 Mitglieder weniger. Einen Markstein in der Geschichte des Vereines bildet die Abhaltung der 3. Schlesischen Kulturwoche im Juli des Vorjahres in

Hohenelbe. Am 15. Oktober v. J. wurde die vom Verein am Hochwiesenberge errichtete Bliskapelle eingeweiht. Der zu Pfingsten veranstaltete Blumentag hatte leider unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Aus dem Berichte des Hauptzahlmeisters, Herrn Dir. C. J u s t, war zu entnehmen, daß die Ausgaben per R. 93 932 abermals die Einnahmen per R. 87 666 überstiegen und der Fehlbetrag von R. 6266 dem Reservefonds entnommen wurde. Die Mitgliedsbeiträge betrugen 46 746 R., der Obertag 17 024 R., Legat des verstorbenen Herrn Prosper Piette-Rivage 8000 R., Kranzpenden anlässlich des Ablebens des Ehrenvorsitzenden Herrn Prosper Piette-Rivage 4670 R. u. a. An größeren Ausgaben sind zu verzeichnen: Für Wegerhaltung 28 457 R., für das Jahrbuch 25 708 R., für die Ausgestaltung des Museums 14 342 R., für Grundkauf bei der Warhütte 4515 R., für Unfallversicherung der Mitglieder 4310 R. u. a. m. Die Umwandlung der seinerzeit gezeichneten Kriegsanleihe ist leider noch immer nicht durchgeführt. Die Rechnungsprüfer beantragen die Entlastung des Zahlmeisters.

Aber den Stand der Schüler- und Studenten-Herbergen berichtet der Vorsitzende Herr G. K o t t e r. Die Zahl der Herbergen beträgt 131, die der Nächtigungen 1692 gegen 1794 im Jahre 1926. Die besuchteste Herberge ist wiederum Spindelmühle mit 95 Besuchern. Von 227 Schulanstalten verlangten nur 87 die Herbergsverzeichnisse.

Die Berichte über den Stand des Museums und der Bücherei mußten leider entfallen, da sich die Berichterstatter entschuldigt hatten. Doch werden diese beiden Berichte vollständig im Berichte über die Hauptversammlung im Jahrbuche erscheinen.

Für Wegerhaltung wurden an Unterstützungen 29 000 R. vom Hauptauschusse bewilligt, und es wurde nach Möglichkeit den von den Ortsgruppen angeforderten Beträgen entsprochen. Der Jahresbeitrag wurde wieder mit 10 R. für die beitragenden Mitglieder und 20 R. für die Förderer festgesetzt; letztere

erhalten das Jahrbuch unentgeltlich. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Spindelmühle festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, anlässlich des 50 jährigen Bestandes des D. R. G. V. die Hauptversammlung im Jahre 1930 in Hohenelbe abzuhalten.

Der vom Zahlmeister vorgelegte Haushaltsplan für 1928 sieht ein Erfordernis von 70 000 R. vor. Der Antrag des Zahlmeisters, daß anlässlich des 50 jährigen Bestandes des D. R. G. V. jede Ortsgruppe ein Ehrengeschenk überreichen möchte, fand einstimmige Annahme. Unter den freien Anträgen ist besonders jener hervorzuheben, daß seitens der Baubenbesitzer den Mitgliedern des D. R. G. V. beim Nachtquartier und bei Speisen eine Ermäßigung zugestanden werde. Der Hauptauschuss wird diesbezüglich mit dem Gastwirtverbände neuerlich verhandeln. Der Antrag, der D. R. G. V. möge für seine Mitglieder an irgend einem Punkte im Riesengebirge Unterfuchthäuser schaffen, löste eine lebhafteste Wechselrede aus, bei welcher Herr Prof. Rafe-Hirschberg und Herr Fr. Panitschka-Reichenberg wertvolle Mitteilungen machten. Auch werden zum Schutze der Gebirgsflora neuerlich Schritte eingeleitet.

Die Wegweiser-Frage auf der böhmischen Seite des Riesengebirges ist nunmehr gelöst. Zwischen dem Hauptverbände der Deutschen Gebirgsvereine und dem Tschechischen Touristenklub ist ein Übereinkommen getroffen worden. Die Tschechen hatten die Anbringung von Wegweisern nur mit tschechischen Aufschriften gefordert und als dieses von deutscher Seite abgelehnt wurde, sogar die deutschsprachigen Wegweiser auf tschechischem Gebiet zum Teil entfernt. Dies hatte zur Folge, daß auch einige auf reichsdeutschem Gebiet stehende Wegweiser mit tschechischer Aufschrift verschwanden. Das zwischen den deutschen Gebirgsvereinen und dem Tschechischen Touristenklub abgeschlossene Abkommen sieht nun die Anbringung von Wegweisern mit doppelsprachigen In-



schriften, also deutsch und tschechisch, vor. Der deutsche Wanderer muß sich nun damit abfinden, daß er in den reindeutschen Gebieten des Riesengebirges auch doppel-sprachige Wegweiser sieht.

#### Ein mißglücktes tschechisches Unternehmen im Riesengebirge.

Im malerischen Oberrochlitzer Ortsteile Hinterwinkel stand von 1852 bis 1890 ein schlichtes hölzernes Badehaus, welches wegen des anerkannt heilsamen und auch zu Trinkkuren geeignetes Stahlwassers von nah und fern zahlreich besucht wurde. Es fehlte aber an Unterkunftshäusern für die Badegäste und an einer Eisenbahnverbindung. Deshalb wurde der Betrieb eingestellt und 1906 wurde das baufällige Badehaus abgetragen. Als der Lokalbahnbau gesichert schien, nahm sich der Reichenberger Tschechenführer Dr. Wenzel Schamanek auf Anregung des Abgeordneten Dr. Frz. Lad. Kieger u. a. tschechischer Führer des verlassenen Bades an und es wurde der Bau eines tschechischen Kurbades geplant. Diesem Plane suchten die Deutschen zuvorzukommen, aber eine Abordnung angesehener Rochlitzer Bürger konnte sich mit der Besitzerin Frau Antonia Kieger betreffs des Preises nicht einigen, weil Dr. Schamanek ein günstigeres Angebot in Aussicht stellte. So unterblieb der Kauf für deutsche Hände. Aus politischen Gründen trat auch Dr. Schamanek wieder zurück. Nach dem Tode des ersten tschechischen Finanzministers Dr. Alois Raschin bildete sich eine tschechische Gesellschaft, welche sich den Ankauf des Bade-Grundstückes durch eine Anzahlung sicherte und von der Witwe Raschins die Zustimmung erhielt, das zu gründende Volkskurbad mit dem Namen ihres verstorbenen Gemahles benennen zu dürfen. Im Frühjahr 1925 erschienen zum fünfjährigen Todestag sehr ausführliche Prospekte mit Schilderung der malerischen Lage des geplanten Bades und Einladung zur Zeichnung von Anteilscheinen von 200 Kronen oder 500 Kronen. Das Komitee dachte wohl, die gutsituierten Tschechen würden das Andenken Dr. Raschins würdigen, und der erforderliche Betrag von 1 200 000 Kronen würde in kürzer Zeit beisammen sein. Aber weder die Nationaldemokraten, noch die republikanischen Großen und die Kurapartei waren dem Projekte gewogen. Von kleinen Leuten wurden kaum 60 000 Kronen gezeichnet. Die Besitzerin des Bade-Grundstückes Frau Hermine Körber wurde zweimal um Verlängerung der festgesetzten Frist ersucht. Das Raschin-Bad ist ins Wasser gefallen. Der deutsche Besitz wird auch weiterhin in deutschen Händen bleiben. (Reichenberger Ztg.)

Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges herrscht rege Bautätigkeit. Die Schwebebahn von Johannisbad nach dem Schwarzen Berge soll am 1. August fertiggestellt sein; das Maschinenhaus steht bereits da. In der Nähe des Hauses planen die Sotols einen großen Hotelbau. An der Schwarzschatzbaude werden Vorbereitungen für einen großen Neubau getroffen. Die Fuchsbergbaude und die Leierbaude erhalten Neubauten, auch die Davidsbaude wird zu einem großen Unterkunftshause ausgebaut.

Wie immer war die Schreiberrauer Johanniswoche vom 23. VI. bis 1. VII. ein Ereignis von mehr als lokaler Bedeutung. Den Höhepunkt bildete das Volks- und Trachtenfest am 1. VII., zu dem eine ungeheure Zahl von Besuchern aus Schlesien, Sachsen und Böhmen zusammengeströmt war. Die Züge waren überfüllt und die Reichsbahn mußte den Verkehr mit Hilfe von Sonderzügen bewältigen. Schon am Morgen sah man in Schreiberrau eine nicht allsonntägliche Menschenmenge, die am

Nachmittag die Straße vom Ober- durch das Mittel- nach dem Niederdorf umsäumte, um den Festzug zu bewundern, der Bild- aus der Vergangenheit von Schreiberrau in gelungener Aufmachung bot. An der Spitze des Zuges kam natürlich Kübezahl, und dann ging es weiter in 26 Gruppen, beginnend mit der Besiedlung von Niederschreiberrau um 1350 durch den Schaffgotschen Schreiber, von dem der Ort den Namen hat, bis zur Vorfürung einer ansprechenden neuen Riesengebirgsleidung. Besonders Interesse erregte natürlich die Darstellung der Hochzeit eines Glasmeisters aus dem vorigen Jahrhundert. Dieser Teil des Festzuges war mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgestattet und bot ein treues Bild der alten schlesischen Gebräuche. Auch die Josephinenhütte war durch eine Gruppe ihrer Leute aufs beste vertreten. Da sah man die Gründer der Hütte, den Grafen Leopold Schaffgotsch, und den Glasmeister Pohl, der in der Entwicklung des ganzen Ortes eine große Rolle gespielt hat. Mit seinen vielen schönen Trachten gewährte der Festzug ein ungemein fesselndes und farbenfrohes Bild. Auf dem Festplatz am Bahnhof Niederschreiberrau bildete ein Volksfest den Abschluß des Tages.

An dem schlichten Bauernhaus in Mittelschreiberrau, das eine Tafel mit der Inschrift trägt: „In diesem Hause lebte, arbeitete und starb der Dichter und Denker Carl Hauptmann“, hat die Gemeinde Schreiberrau eine von Venna geschnittene Holztafel für Gerhart Hauptmann anbringen lassen, die aus sagt: „In diesem Hause schrieb Gerhart Hauptmann die Weber, Elga, Hanneles Himmelfahrt, Fuhrmann Hentschel, College Cramp-ton, Viberpelz.“ Umgeben ist die Schrift von kunstvollen bildlichen Darstellungen der Hauptpersonen aus diesen sechs Stücken. Das Haus, in dem die Brüder Hauptmann zunächst zusammen und dann Carl Hauptmann allein wohnte, sollte als die Carl-Hauptmann-Stätte unverändert erhalten bleiben, was leider nicht geschehen ist.

Durch den früheren Amtsvorsteher von Seiborf, Herrn Mahe, ist in Gemeinschaft mit Herrn Haase aus der kleinen Teichbaude Gschweiß an den Hängen des kleinen Teiches gepflanzt worden. An jeden Wanderer sei die Bitte gerichtet, falls er ein Edelweiß finden sollte, es schonend stehen zu lassen. Herr Mahe beabsichtigt, auch anderwärts auf dem Gebiete noch Edelweiß auszusäen.

#### Segelflug.

Am 21. VII. startete Andresen von der Schneefoppe und landete nach mehreren Schlenken mit 17 Minuten Fahrtdauer bei Krummhübel zwischen dem Pfaffenberg und der Eulengrundbaude. Weltrekordflieger Schulz, der in der Nähe der Hampelbaude abflog, hatte das Pech, auf einer Hochspannungsleitung niederzugesinken, wobei sein Flugzeug stark beschädigt wurde.

Vom 8. Juli ab verkehrt zwischen Greiffenberg (Schlesien) und Goldentraum (Tascher) eine Kraftpersonenpost. (Siehe Anzeiger auf der 4. Umschlagseite.)

Am 5. Juli wurde in der Nähe der Hampelbaude der auf einer Gebirgswandlung befindliche Oberpfarrer Schöne aus Modelsdorf, Kr. Goldberg ermordet und beraubt.

#### Berichtigung.

In dem Aufsatz „Schloß Ruhberg“ von Marie Wittich (Septemberheft 1927, S. 123) war gesagt, der Verkauf des Schlosses sei durch Vermittlung der Adelsgenossenschaft erfolgt. Die Deutsche Adelsgenossenschaft hat, wie sie uns mitteilt, mit dem Verkauf des Schlosses nichts zu tun gehabt.

## Bücherchau

38. Jahrbuch des Deutschen Gebirgs-Vereins für das Festen- und Isergebirge, zugleich 6. Jahrbuch des Deutschen Gebirgs-Vereins f. Gablonz. Reichenberg 1928.

Der stattliche, 268 S. starke Band ist in 3 Abschnitte gegliedert. In der 1. Abteilung „Aus der Geschichte unserer Waldheimat“ behandelt der als Autorität in der Geschichte der Glaserzeugung bestens bekannte Gablonzener Bürgermeister Karl R. Fischer die Glashütten in Polau. Ein ebenso wichtiger wie interessanter Beitrag zur Lösung der Walenfrage ist die Abhandlung von J. Meißner über ein von ihm in Morchenstern gefundenes Walenbuch. Für die Geschichte des Verkehrs ist der Aufsatz von W. Hannich über die Entwicklung der Hauptstraßen im Iser- und Riesengebirge von Bedeutung. Die Vergangenheit der Burgen Grafenstein, Karlsfried, Rohnungen und den Reiz ihrer landschaftlichen Umgebung schildert J. Neuhäuser. Aus Sage, Legende und Forschung formt J. Syrowatka ein „Frühlingserlebnis in Christofsgrund“, das in dem Christofsgrunder Totentanz gipfelt. Von der sagenumwobenen Pfarrsicht in diesem merkwürdigen Ort erzählt H. Walter. Der 2. Abschnitt des Jahrbuches ist dem Wandern gewidmet und wird von R. Kaufschla, A. Schulze, Leutelt u. a. bestritten. In dem 3. Kapitel „Volk und Sprache unserer Bergheimat“ haben Dichter wie Wildner und Erzähler in Mundart wie Vielau, Vennesch und Forscher wie Tertsch das Wort. Daran schließt sich die Ehren-tafel verdienter Männer und der Bericht über das Vereinsleben. Das Buch, vielseitig und reich an wertvollen Beiträgen zur Kunde der engeren Heimat, hat viele Ab-bildungen zur Erläuterung der Aufsätze und einen Vierfarbendruck nach einem Gemälde von Fr. Schier, dessen Wahl nicht glücklich zu nennen ist, da Künstler von Rang wie Enzmann, Jäger, Karafel, Brade u. a. im Isergebirge leben und schaffen.

Th. Schube: Naturdenkmäler und Naturschutzaufgaben in Schlesien. Mit 200 Abb. Breslau: Korn. 1927. 2 RM.

Der auf dem Gebiete des Heimatschutzes in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Verf., dem wir schon eine ganze Reihe wertvollster Arbeiten über die Flora unserer Heimatprovinz verdanken, hat die vorliegende Schrift veröffentlicht zunächst als Ergänzung seines 1906 erschienenen „Waldbuches von Schlesien“ und dann als Zusammenfassung und Nachtrag seiner Veröffentlichungen über die Naturdenkmäler Mittelschlesiens (1911), Oberschlesiens (1924) und Niederschlesiens (1925). Das Werk zerfällt in zwei Abschnitte. In dem ersten, dem allgemeinen, behandelt Schube die wichtigsten Naturschutzfragen, unter Verzicht allerdings auf Einzelfragen, die sich in dem Buche des Verf. „Aus Schlesiens Wäldern“ finden. Hier sind nur die wichtigsten Pflanzenbestände zusammengefaßt, aber gerade wegen dieser Beschränkung, die die Übersichtlichkeit fördert, ist diese Schrift zur Einführung in die Aufgaben des Naturschutzes sehr geeignet. Es werden die Hauptarten unserer Laubbäume mit besonderer Hervorhebung schöner, zu schützender Exemplare besprochen; daran reiht sich die Darstellung unserer Nadelhölzer. Auch für ursprünglich fremde Arten unserer Wälder und Gärten ist der Schutz zu verlangen. Von den nur zum Teil in Baumform, oft in Strauchform erscheinenden Holzgewächsen verdienen Erwähnung: Efeu, Pfaffenbüttchen, Kreuzdorn, Faulbaum, Schlehdorn, Weiß- und Rotdorn, Holunder und Hasel, Abtirsche,



Mittel und Seidelbast. Besondere Rücksicht verlangen einige feltnerer Gewächse, von denen einzelne schon gesetzlich geschützt sind, wie Waldbrebe, Zwergmispel, Kallweide u. a. Noch länger ist die Liste der zu schonenden Kräuter, die ebenfalls zum Teil schon unter gesetzlichem Schutz stehen. Schube wendet sich mit Recht scharf gegen die Unsitte des massenhaften Abreißens von Blumen und Ästen, gegen die Schädigung der Weiden durch Wegnahme der Weidenläschen, der Linden beim Pflücken der Blüten u. a. Er verlangt Verbotsverordnungen der Liste der gesetzlich geschützten Pflanzen, Ausdehnung und Verstärkung des Naturschutzes. Es sind dies Wünsche, die wir im Riesengebirge auf das nachdrücklichste unterstützen möchten. Weiter weist Schube hin auf merkwürdige Wachstumsverhältnisse, Mißbildungen, hohle Bäume und ähnliche Erscheinungen. Am Schluß dieses Teiles wird noch in Kürze hingewiesen auf Naturdenkmäler der Fauna und der Gesteine. Hier spricht sich der Verfasser sehr entschieden aus gegen das schädliche Treiben mancher „Sammler“, vor allem der Schmetterlingsjäger. Von geologischen Denkmälern werden hervorgehoben als zu schützen: Die Würfelsteine im Bächetal, die Felsbildungen der Heuscheuer (auch der von Abersbach und Wefelsdorf), die traurigen Reste der großen Orgel bei Schönau, der basaltischen kleinen Orgel bei Moisdorf (Kr. Jauer), die Bunzlauer Kaffeefanne bei Klitzschdorf, der Teufelsstein bei Görtelsdorf und einzelne merkwürdige Findlingsblöcke. Der zweite Teil zeigt in geschickt gewählten und gut ausgeführten Bildern eine Reihe der beachtenswertesten Einzeleremplare der Kreise Schlesiens, von denen uns die aus den Kreisen Vollenhain, Goldberg, Hirschberg, Landeshut, Löwenberg und Schönau am meisten interessieren. Eine vollständige Liste aller pfleglich zu behandelnden Naturdenkmäler soll in den einzelnen Landratsämtern niedergelegt werden zur Benutzung für Forschungs- und Naturschutzzwecke.

D. N.

Otto Schumann: Die Landeshuter Leinenindustrie in Vergangenheit und Gegenwart. Jena: Fischer 1928. Brosch. 7,50 RM. (Abhandlungen des wirtschaftswissenschaftlichen Seminars zu Jena, Bd. 19, S. 1.)

Im 18. Jahrhundert war Hirschberg der Mittelpunkt der schlesischen Leinenindustrie, heute ist es Landeshut. Wie es dazu gekommen, das bis zur Gegenwart darzustellen, hat sich der Verf. vorliegender Arbeit zur Aufgabe gemacht. Er hat damit ein Thema gewählt, dem man trotz der umfangreichen Literatur über schlesische Textilindustrie bisher weder in seiner Gesamtheit noch in Einzelfragen nähergetreten ist. Das Material für die Entstehung und Entwicklung des Leinengewerbes im Kreise Landeshut boten die hier zum ersten Mal ausgeschöpften, im Breslauer Staatsarchiv befindlichen Ratsprotokolle der Stadt Landeshut von 1620 ff., ferner die Akten der Hirschberger Kaufmanns-Sozietät — die der 1677 gegründeten Landeshuter Kaufmanns-Sozietät sind nicht mehr vorhanden —, zeitgenössische Literatur und seit 1852 die Handelskammerberichte. Für die Kriegs- und Nachkriegszeit bis 1926 machte der Verf. selbst Umfragen und Feststellungen. Dem Verfasser ist es gelungen, das weitverbreiteten Stoffes, dessen Verarbeitung eine gute historische Schulung voraussetzt, in einer Weise Herr zu werden, daß ein Beitrag zur schlesischen Wirtschaftsgeschichte entstanden ist, dessen besonderer Wert den Wunsch erweckt, die Handelsgeschichte Hirschbergs von einem volkswirtschaftlich durchgebildeten Historiker in ähnlicher Weise dargestellt zu sehen.

Karl Baedeker: Sachsen, Nordböhmisches Bäder, Prag. 2. Auflage. Leipzig: K. Baedeker. 1928. 10 RM.

Die mit sicherem Sinn für das Wesentliche geschriebene, übersichtlich abgefaßte und rasch orientierende Darstellung des Reisehandbuchs umfaßt Dresden und Umgebung mit einer wertvollen kunstgeschichtlichen Einleitung des Altmeisters sächsischer Kunstforschung Prof. Dr. Cornelius Gurlitt, die Sächsische Schweiz, das östliche und westliche Sachsen (Oberlausitz und Vogtland), das Erzgebirge und die nordböhmisches Bäder mit Prag. Wer gern wandert, findet eine genaue touristische Beschreibung empfehlenswerter Ausflüge, für Reisende im Kraftwagen sind jeder Route kurze Angaben über die Landstraßen vorausgeschickt. Sehr dankenswert sind die Preisangaben bei den Gasthöfen, unter denen auch billigere Häuser namhaft gemacht sind. 24 Karten und 32 Pläne, die auf den neuesten Stand gebracht und ausgezeichnet sind, leisten wesentliche Reisehilfe. Für eine Vertiefung des Gesehenen und Erlebten ist eine sorgfältige Auswahl von Literatur und Kartenmaterial zusammengestellt. Die auf einer Unsumme von Kleinarbeit beruhende Zuverlässigkeit, welche den „Baedeker“ zu dem weltberühmten Reiseführer gemacht hat, ist auch diesem Bande eigen.

Kapitän Carl Kirchhoff: Meine Weltumsegelung auf dem Fischfutter Hamburg. Berlin N. 113: Kribe-Verlag, Schivelbeinstr. 3. (1928.) Geb. 5 Mark.

Der Verfasser, im Kriege Navigationsoffizier auf dem „Seeabler“ des Grafen Lüdner, wollte der Welt zeigen, was ein deutscher Mann vermag, als er mit seinem Motorsegelfutter auf die Weltreise ging. Nicht allein die Lust am Wagnis trieb ihn hinaus, sondern die Absicht, im Auslande die Kriegsschuldlinge zu bekämpfen. Am 2. Januar 1926 stach er von Hamburg in See nach Spanien, weiter durch das Mitteländische ins Rote Meer, nach Indien, Japan und China, über den Stillen Ozean nach Amerika und über den Atlantik zurück nach Hamburg, wo er jubelnd begrüßt am 29. Dezember 1927 eintraf. In frischem, lebendigem Seemannston schildert er mit gutem Humor die Erlebnisse während der zwei Jahre Segelfahrt, die eine Fülle spannender, abenteuerlicher Einzelheiten aufzuweisen hat. Viele Bilder nach eigenen Aufnahmen unterstützen die Schilderungen, aus denen ein Mann von bester Art spricht, der sich durch Tat und Wort für das Ansehen seines Vaterlandes eingesetzt hat.

N. Scharfetter: Alpenpflanzen. Mit 52 Abb., darunter 11 in Vierfarbendruck und 3 farb. Kärtchen. 71 Seiten. Bielefeld und Leipzig. Verlag und A. Masfing. 1927. 3,50 RM.

Wir folgen in dem spannend, leicht verständlich und zugleich wissenschaftlich geschriebenen Buche dem Verf. hinauf in die Region der Alpenpflanzen. In der Zone zwischen dem Bereich des geschlossenen Waldes und dem höheren Gebiet der Matten, Schutt- und Felsfluren sind die Lebensbedingungen an den einzelnen Stellen so verschieden, daß man nicht von einer einheitlichen Alpenflora sprechen kann, sondern eine Matten-, eine Schutthalben und eine Felsflora unterscheiden muß. Die Baumgrenze steigt von etwa 1640 Meter in den Boralpen bis zu 2060 Meter im Wallis und Tessin an. Den darüber sich anschließenden untersten Teil der alpinen Region nimmt der alpine Strauchgürtel ein mit Segföhren, Alpenrosen und Alpenrosen, durchsetzt mit zahlreichen Blumen. Es folgen nach oben die blumengeschmückten Alpenmatten. Die

leuchtende Farbenpracht vieler Blüten, die dem Alpenlicht mit seiner starken Leuchtkraft, den chemisch wirksamen ultravioletten Strahlen und dem großen Anteil der direkten Strahlenmenge gegenüber dem diffusen Licht zuzuschreiben ist, dient als Anlockungsmittel für die Insekten als Bestäuber. Noch höher hinauf steigt die Vegetation der Schuttfuren, besonders in den Schründen und an den Hängen der Kalkalpen und selbst in das Gebiet der nackten Felswände und Felsgipfel dringen noch zahlreiche Pflanzen vor, wo sie sich in Spalten und Ritzen, auf Bändern und Absätzen ansiedeln. An den letzten Stellen der pflanzlichen Lebens behaupten sich rote und gelbe Primelarten, Teufelskralle, Edelraute und Edelweiss. All diese Pflanzen bedürfen in höchstem Maße der Anpassung an die Ungunst der Witterung ihrer hohen Standorte. All ihre Lebensvorgänge sind daraufhin eingerichtet, die kurze Vegetationsperiode, die Frühlingsblüten, die Assimilationsfähigkeit, die Kälteresistenz, der Wasserverbrauch, das Wachstum, sogar das Blühen unter einer lichtdurchlässigen Schneedecke von 10–20 Zentimeter wie beim Frühlingssafraan und dem Alpenglückchen. Ein Schlußkapitel gibt noch eine kurze Übersicht über die Geschichte der Alpenflora in der Vorkriegszeit, der Eiszeit und der Nachkriegszeit. Jedem Botaniker, jedem Naturfreund wird das Buch mit seinen prächtigen Abbildungen viel Freude und Genuß bereiten, reiche Belehrung gewähren. D. N.

Der Naturforscher. Hrsg. von Dr. W. Schoenichen, Berlin-Lichterfelde: Vermöhler. Einzelheft 1 RM., Vierteljährlich 3 Hefte 2,50 RM. Die Hefte des „Naturforschers“, die 1927/28 seit der letzten zusammenhängenden Besprechung im „Wanderer“ erschienen sind, zeigen die gleichen Vorzüge wie die früheren: reichen Inhalt in großer Abwechslung, Berücksichtigung der verschiedensten naturwissenschaftlichen Gebiete, Übersicht über die bedeutendsten Fortschritte, Behandlung aktueller Fragen in einer Form, die sowohl den Fachmann mit der nötigen Genauigkeit unterrichtet, als auch allgemein verständlich ist. Der Bildersmuck ist auf der gewohnten Höhe nach Reichhaltigkeit, Technik der Ausföhrung und zweckmäßiger Auswahl. Neben größeren Arbeiten enthalten die Hefte eine Fülle von kleineren Aufsätzen verschiedensten Inhalts, in der „Rundschau“ wertvolle Untersuchungen über lokale Vorkommnisse von Pflanzen und Tieren u. a. Ebenso enthält jedes Heft Besprechungen von neu erschienenen naturwissenschaftlichen Büchern und am Schluß das Nachrichtenblatt für Naturdenkmalpflege, herausgegeben von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, das alle gesetzlichen Bestimmungen über zu schützende Pflanzen und Tiere, Festlegung von Naturschutzgebieten usw. in Preußen — nach den einzelnen Provinzen geordnet —, in den Staaten des Reiches und soweit zugänglich auch die entsprechenden Maßnahmen des Auslandes enthält. Pläne der Naturschutzgebiete als Querschnitte der betreffenden Meßtischblätter 1:25 000 sind beigegeben, endlich noch die Literatur über Naturschutz und Personalsnachrichten. Sehr angenehm wird für manchen Leser der ferner von den Mittelpunkten der Wissenschaft lebt und seltener Gelegenheit hat, in Meinungsaustausch mit Fachgenossen zu treten, der Anhang jedes Heftes „Aus dem Leserkreis“ sein, in dem kostenlos allgemein interessierende Fragen gestellt und beantwortet werden. Jedem Freunde der Naturwissenschaften ist daher die vortreffliche, billige Zeitschrift auf das wärmste zu empfehlen.



**Waidwert aus besseren Zeiten.** Von Ernst Graf von Harrach. Neudamm: J. Neumann. 4 Mark.

Aus der engen Verbundenheit des waidgerechten Jägers mit der Natur sind die lebenswahren Schilderungen entstanden, farbenkräftige Bilder der Erinnerung an Erlebnisse im Riesengebirge, in Rärten, im Zillerthal und Liechtenstein. Jagdtechnische Erfahrungen und Beobachtungen, interessante Begebenheiten, wie sie 25 Jahre Waidwert mit sich bringen, stehen neben den Erzählungen vom Leben und Weben im Wald.

**Bircher - Benner: Eine neue Ernährungslehre.** Zürich, Leipzig, Wendepunkt-Verlag 1928, broschiert 2 RM., gebunden 3,50 RM.

Geistreich und doch verständlich entwickelt der Forscher und Sanatoriumsarzt seine neue Ernährungslehre in einzelnen Vorträgen. Immer ist er im Kontakt mit den Ergebnissen der neuesten Forschung, die er für sein System auch verwertet und ausbaut. Von der Kernfrage geht er aus: Was

ist das Nützliche in der Nahrung? Er kommt zu dem Ergebnis: Das Nützliche ist die vom Leben organisierte Sonnenenergie selbst. Die Nahrungsenergie im Pflanzenreich entsteht aus Sonnenlicht, ist die Umwandlung des Lichtes in chemische Energie. Nur Pflanzen (jegliches Gemüse, Früchte, Nüsse) sind Aufspeicherer von Nahrungsenergie, während Tiere und Menschen Verbraucher sind. Der Nachdruck bei der Wahl der menschlichen Nahrung muß auf der vegetarischen Kost liegen, will man gesund bleiben oder wieder werden. Jede Umwandlung der Nahrungsenergie, durch Überführung in einen andern Zustand (Kochen, Braten, Pöseln) vermindert ihren Nährwert. Deshalb haben die frisch genießbaren Pflanzenorgane den höchsten, die gekochten Fleischspeisen und die Konserven den geringsten Nährwert. Eine Einteilung der Nahrung in drei Kategorien nach dem Nähr- und Heilwert gestattet einen raschen Überblick.

Beizeile für die Wichtigkeit und Nützlichkeit der neuen Lehre aus den Erfahrungen des täglichen Lebens bringt desselben Ver-

fassers Schrift: „Ungewohnte Wirkungen falscher und richtiger Ernährung“ (ebenda 1928, 2,80 RM., geb. 4 RM.).

Ein aktuelles Buch, geradezu unentbehrlich, weil es die Ergebnisse der Vitaminforschung eingehend und kritisch behandelt.

Nach vieljähriger Vorbereitung sind die Arbeiten am „Großen Brockhaus“ so weit gediehen, daß mit dem Erscheinen des ersten Bandes der neuen Auflage in einigen Monaten gerechnet werden kann. Das Werk ist mit sehr vielen und völlig neuen Bildern und Karten ausgestattet, wird zwanzig Bände umfassen und hat nach Inhalt und Form gegen Brockhaus' Lexikon von vor dem Kriege so grundlegende Änderungen erfahren, daß es wohl als etwas ganz Neues auf dem Gebiete des vollständigen Nachschlagewerks anzusprechen ist. Mehrere hundert Fachgelehrte wirken daran mit, in der neuen Auflage einen praktischen täglichen Berater zu schaffen, der, sachkundig auf allen Gebieten, im heutigen hastenden Leben und in der Zeit der Spezialisierung notwendiger ist denn je.

## Hauptvorstand und Ortsgruppen

**Bericht des Arbeitsausschusses über seine Tätigkeit seit der Hauptversammlung.**

Es fanden zwei Sitzungen des Arbeitsausschusses, am 14. und am 29. Juni, statt. In der ersten Sitzung wurde zunächst das neue Mitglied des Hauptvorstandes, Herr Pastor prim. Demelius aus Schmiedeberg, begrüßt. Es wurde sodann der Flaggenzwischenfall in Brückenberg besprochen, der in einer Reihe von Presseartikeln nicht nur in der Lokalpresse, sondern auch in der Provinz wie in Berlin, in einem zum Teil für den R. G. V. nicht gerade freundlichen Sinne behandelt war. Der Vorsitzende teilte mit, daß er bereits in einer persönlichen Besprechung mit dem Landrat den Vorfall bedauert und erklärt habe, es habe nur ein Versehen insofern stattgefunden, als niemand vom Hauptvorstand gemerkt habe, daß die Reichsfahne im Hotel Wang nicht gezeigt worden sei. Er habe den Herrn Landrat auch gebeten, diese Erklärung, die der Arbeitsausschuß noch schriftlich einreichen werde, dem Herrn Regierungspräsidenten weiter zu geben. Beides ist inzwischen erfolgt. Daraufhin hat sowohl der Herr Landrat als auch der Herr Regierungspräsident seine Zufriedenheit mit der Erklärung des R. G. V. ausgesprochen. Im Anschluß daran wurde beschlossen, für das Museum eine Fahne in den Reichsfarben anzuschaffen. Der Arbeitsausschuß hat auch die vorbereitenden Schritte zur Ernennung der Kommission getroffen, die nach dem Beschluß der Hauptversammlung die Frage eines R. G. V.-Hauses bearbeiten soll. Herr Pastor Götz-Giersdorf hat seinen Austritt aus dem Hauptvorstand schriftlich erklärt. Gegen unsere Jugendherbergen sind leider wieder Angriffe erfolgt. Sobald sich der Arbeitsausschuß die nötigen Unterlagen beschafft haben wird, soll diese Angelegenheit weiter verfolgt werden. Am Anfang des Monats ist die 92. Ortsgruppe in Wiesau-Hartmannsdorf (Kreis Sagan) gegründet worden mit 40 Mitgliedern. Etwa alle zwei Monate sollen Tätigkeitsberichte des Arbeitsausschusses an die einzelnen Ortsgruppen gesandt werden, um diese näher über die Arbeit, die in Hirschberg laufend geleistet wird, zu unterrichten und den Ortsgruppen die Möglichkeit zu geben, das ihnen notwendig Erscheinende in die Presse zu geben. In der zweiten Sitzung berichtete der Vorsitzende zunächst über seine Unterhandlungen mit Herrn Hauptmann Sommer in Dresden über den Abschluß des Kaufvertrages. Ein von Rechts-

anwalt Quack verfaßter Entwurf wird zur Kenntnis gebracht. Nach Klärung einiger rechtlicher Einzelfragen soll alles für den Abschluß des Vertrages vorbereitet werden.

Es wird dann das Schreiben des Gastwirtsverbandes für das Riefen- und Isergebirge vorgelegt, in dem sich alle Wirte des Riesengebirges bereit erklären, den Mitgliedern des R. G. V. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte einen Rabatt von 10 Prozent beim Übernachten zu gewähren. Ausgenommen ist die Hochsaison zur Zeit der großen Ferien, wie zu Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten. Dieses Schreiben ist bereits sämtlichen Ortsgruppen zugegangen. Es wurden dann eine Reihe von Maßregeln besprochen, die man treffen wolle, um weitere Vergünstigungen zu erreichen.

Herr Postamtmannt Kaski berichtet über die letzte leider sehr schwach besuchte Sitzung der Vergewacht. Der Arbeitsausschuß schließt sich der Meinung dieser Sitzung der Vergewacht an, daß die Ortsgruppen im Gebirge für die Vergewacht mehr als bisher interessiert werden. Wir sprechen daher an alle Ortsgruppen im Gebirge und in seinem Vorlande die dringende Bitte aus, innerhalb ihres Bezirkes dafür zu sorgen, daß durch besonders bestimmte Mitglieder die Aufgaben der Vergewacht in ihrem Bezirke erfüllt werden, und daß regelmäßige Streifen zur Durchführung des Naturfuhres von Mitgliedern jeder dieser Ortsgruppen unternommen werden. Wir bitten die Vorstände dieser Ortsgruppen, diese Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung zu setzen, nachdrücklich zu befrworten und uns freundlichst mitzuteilen, wo eine solche Unterabteilung der Vergewacht gegründet worden ist. Die Mitglieder der Ortsgruppe Hirschberg allein können unmöglich diese Aufgabe durchführen. Zudem soll die Regierung ersucht werden, Mittel zur Verfügung zu stellen für die Beschaffung von Verbotstafeln gegen das Ausreißen und Beschädigen von Pflanzen und zu Veröffentlichungen zwecks Aufklärung des Publikums über Naturfuhres. Zu diesem Zwecke soll nochmals in einem Gesuch an die Regierung herangetreten werden. Nächste Sitzung am 9. August. An beiden Sitzungen wurden zudem noch zahlreiche kleinere Vorlagen erledigt, die aber zum Teil einen umfangreichen Briefwechsel bedingten. Am 9. Juni war der Vorsitzende in Kieselwald

und nahm Gelegenheit, dort mit Herrn Fels einige geschäftliche Dinge zu besprechen. Am 10. Juni nahmen die Herren Vogel, Schwarzer und der Vorsitzende teil an der Hauptversammlung des Eulengebirgsvereins. Auch hier kam eine Reihe von Dingen zur Besprechung, die Ähnlichkeit hatten mit den Fragen, die uns in Brückenberg beschäftigten, wie Baudenbau und andere Dinge. Der Arbeitsausschuß hält insfolgedessen zum Zweck gegenseitigen Meinungsaustausches und gegenseitiger Förderung den Besuch solcher Hauptversammlungen befreundeter Vereine für ungemein wichtig. Am Nachmittag nahmen dieselben Herren noch teil an der feierlichen Einweihung der Hindenburgbaude bei Grunwald an der Hohen Menze (in der Nähe von Reinerz) durch den Glaser Gebirgsverein, wo sich eine außerordentlich zahlreiche Versammlung unter Beteiligung der meisten mittelschleisischen Behörden eingefunden hatte. Wir möchten hier noch ausdrücklich bemerken, daß uns diese Reisen zum großen Teil nur dadurch zur Möglichkeit werden, daß uns Herr Schwarzer und auch andere Herren in liebenswürdigster Weise ihre Autos zur Verfügung stellen.

Am 11. Juni nahm der Vorsitzende teil an einer in Breslau stattgefundenen Sitzung des Kuratoriums für den Bau des großen neuen Jugendheimes auf dem Ramm, für dessen Zustandekommen sich insbesondere Herr Regierungspräsident Dr. Boesche aus Liegnitz mit allen Kräften einsetzt. Aus Hirschberg nahm außerdem noch Herr Landrat, Oberregierungsrat Dr. Schmeißer, der ebenfalls Mitglied des Kuratoriums ist, teil. Am 16. Juni hatten Herr Siegert und der Vorsitzende Gelegenheit, sich von dem Zustande unserer Jugendherberge auf der Neuen Schlesischen Baude zu überzeugen, was uns besonders wichtig erschien, wegen der Klage, die über die angeblichen Zustände in dieser Jugendherberge erhoben worden ist. Wir fanden beide, sowohl die uns gehörige Jugendherberge in dem Häuschen neben der Baude als auch die Einrichtungen für Unterkunft Jugendlicher im Obergeschloß der Baude durchaus in gutem Zustande und allen berechtigten Anforderungen entsprechend. Das gleiche Ergebnis ergab ein Besuch der Büchling-Herberge durch den Vorsitzenden. Am 17. Juni nahmen die genannten beiden Herren teil an der Einweihung des von der Deutschen Turnerschaft erneuerten Malhügels auf dem Hohen Rade und legten



dort unter Hinzufügung eines kurzen Spruchs einen Kranz für den Hauptvorstand und für die Ortsgruppe Hirschberg nieder. Am 18. Juni nahm der Vorsitzende teil an einer Vorstandssitzung der Hauptverkehrsstelle, in der wichtige Organisationsfragen besprochen wurden, und bei der der Vorsitzende besonders wieder, wie schon früher, eintrat für die Durchführung einer alle modernen Ansprüche erfüllenden Art der Unterbringung der Fremden und Ausgestaltung der Verkehrswerbung. Am 26. Juni nahm der Vorsitzende teil an einer Vorstandssitzung des Deutschen Fliegerbundes, in der besonders die Einzelheiten über die Durchführung einer großen Fliegerveranstaltung am 21. und 22. Juli in Krummhübel besprochen wurde. Der Hauptvorstand unterstützt diese Bestrebungen einmal wegen der verkehrswerbenden Kraft dieser Veranstaltungen und zum anderen, weil wir in der Unterstützung dieses Sportes einen wichtigen Teil für Jugendberückung sehen. Am 29. Juni hatte der Vorsitzende auf Ersuchen des Landratsamtes Gelegenheit, die in Hirschberg versammelten Mitglieder der Landjägerschaft und der Grenzpolizei unter der Leitung ihrer Offiziere unser Riesengebirgs-Museum zu zeigen und hinzuweisen auf den Reichtum der Sammlungen. Am 1. Juli nahmen außer dem Vorsitzenden noch Herr Studiendirektor Dr. Meuß und Herr Vogel teil an der Hauptversammlung des D. R. G. B. in Ober-Mistadt bei Trautenau. Dem Vorsitzenden war es möglich gewesen, schon am Abend vorher bei dem dortigen Begrüßungsakt anwesend zu sein. Wir hatten dort Gelegenheit, nicht nur das alte Freundschaftsband mit unseren Brüdern jenseits der Grenze wieder zu erneuern, sondern auch aus den Beratungen mancherlei für uns sehr Wissenswertes zu entnehmen, wie andererseits vielleicht auch dem D. R. G. B. manchen nützlichen Hinweis zu geben.

Am 2. Juli nahm der Vorsitzende Gelegenheit, in einer persönlichen Unterredung mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Rickett die Stellung des Hauptvorstandes zur Flaggenfrage kurz darzulegen und um die Erledigung des Antrages auf Erhöhung der jährlichen Beihilfe der Stadt für die Unterhaltung des R. G. B.-Museums im nächsten Monat zu bitten.

**Vollenhain.** Am 23. VI. fand eine Sonnenwendfeier mit Abbrennen eines Holzstoßes auf dem Groß-Bau statt. Nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden hielt Herr Gessler die Feuerrede. Ein geselliges Beisammensein hielt die Mitglieder noch längere Zeit zusammen.

**Cottbus.** Die Ortsgruppe unternahm am 25. VI. unter reger Beteiligung und begünstigt von schönem Wetter eine Wanderung durch den Spreewald. Das erste Ziel der Wanderung, der zwischen Straupitz und Neuzauhe gelegene Weinberg, wurde in halbstündiger Wanderung erreicht. Von der Höhe des Weinbergs bot sich eine weite Rundschau. Nach einer Frühstückspause wurden in Straupitz die nach Plänen von Schinkel erbaute Kirche mit den alten Gedenksteinen der Familie von Houwald und der Park besichtigt. Dann ging es weiter nach dem „Büttna“, dem Straupitzer Waldteil mit uralten Eichen, am Vbblegubrer See vorüber nach Mühlendorf, von dort durch schönen Hochwald zur Straupitzer Buschmühle und weiter durch die Gemarung Burg Kauper zum Bahnhof Burg. Bei der Wanderung fiel allgemein die gut durchgeführte neue Wegebezeichnung auf dauerhaften Blechschildern angenehm auf. Jeder Teilnehmer an der Wanderung war von ihrem Verlaufe hoch erfreut und drückte den Wunsch auf baldige Wiederholung einer gleichartigen Wanderung aus.

**Giersdorf.** Am 23. VI. gegen 9 Uhr versammelte sich eine große Anzahl Mitglieder mit vielen Gästen auf der „Kräbe“. Um 10 Uhr lohte eine gewaltige Feuerfäule in den Abendhimmel hinein. Der Vorsitzende, Dr. Riemschneider ging in seiner Feuerrede auf den altgermanischen Brauch ein, am Sonnenwendfest große Feuer abzubrennen. Für uns Deutsche an der Grenze sollen diese Feuer ein Mahnruf sein, stets auf der Wacht gegen feindliche Nachtgeister zu sein. In das Hoch auf unser deutsches Vaterland stimmte alles begeistert ein. Ein gemütliches Beisammensein hielt noch lange Mitglieder und Gäste im „Hohlen Stein“ zusammen.

**Görlitz.** Am 17. VI. unternahm die Orts- und Jugendgruppe in stattlicher Anzahl eine Wanderung (Führung Ad. Riese) über Rohnau, Dittelsdorf, Buchberg, Christophhäuser, Großer Berg, Sonnenhübel, Nieder Oderwitz—Zittau. Meinte es im ersten Teil der Wanderung die Sonne etwas zu gut, so brachte der Nachmittag ein kräftiges Unwetter mit taubenelergroßen Schloten, das die Teilnehmer sich zum Glück vom Dorfschirm aus ansehen konnte. Vom Wetter mehr begünstigt war die nächste Wanderung am 8. VII. (Führung Benno Bohl) nach dem Hemmrich. Die Wanderung begann in Friedland, vorbei an dem Wallenstein-Schloß nach der Nischthainer-Schenke, deren Garten zu einer längeren Mittagsrast einlud. Mit frischen Kräften erfolgte nunmehr die Wanderung nach der Kammhöhe und der Aufstieg nach dem, durch die dabei nötige Felsenkreisel berühmt berüchtigten Spitzberg. Nach dem Abstieg führte der Weg nach den Kahlsteinen und der Köhlermühle, doch kam es nicht zu deren Besuch, da dieser Teil des Hemmrich für Wegemärierungen verboten ist. Nach längerem, aber für alle Teilnehmer hochinteressantem Suchen in dem Felsengewirr auf dem Kamm des Hemmrich mußte der Abstieg nach dem Tal erfolgen, von wo die beiden Felsen doch noch zu Gesicht kamen. Nach einem einstündigen gemütlichen Spaziergang durch den herrlichen Wildpark bis zum Dammjäger endete in Raspenau die Wanderung, die allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

**Greifenberg.** Am 12. VI. fand eine gut besuchte Hauptversammlung der Ortsgruppe auf dem Kienberg statt, in welcher der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Hörder, über den geschäftlichen, Schriftführer Kaufmann Otto Wagner über den gesellschaftlichen Teil der Hauptversammlung in Bräckenberg eingehend berichteten. Mit großem Interesse wurde den Ausführungen gefolgt und allseitig Befriedigung darüber ausgesprochen, daß nun wieder sämtliche trennenden Punkte in allgemein befriedigender Weise erledigt worden sind. — Daß jetzt Frauen und nicht selbständige Familienangehörige zur Hälfte des Beitrages als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden können, hatte den Erfolg, daß sich sofort eine ganze Anzahl neuer Mitglieder meldete. — Am 26. VI. fand in zwei Booten eine Abendrundfahrt um den Stausee Greifenberg—Goldentraum statt. Bei der Jugendherberge „Seehaus“ wurde ausgetiegt, und etwa 70 Teilnehmer verlebten einige frohe Stunden auf dem idyllischen Marktplatz Goldentraum. — Am linken Ufer des Stausees sind jetzt 4 neue Bänke von der Ortsgruppe aufgestellt worden, so daß die Wanderer auch in Ruhe die Schönheiten unseres romantischen Queistales genießen können.

**Gräffau.** Am 24. VI. unternahm die Ortsgruppe bei recht zahlreicher Beteiligung einen Ausflug nach Albenorf und Petersdorf (Tschchoslawei). Nach einer kurzen Rast in der uralten Schölzerei mit ihren

Wandgemälden, wurde weiter gewandert nach Petersdorf, welches an der Bahnlinie Trautenau—Wefelsdorf liegt. In halber Höhe des steilen Oberberges ist in malerischer Lage der Bahnhof Petersdorf erbaut. Überhaupt ist der Eintritt ins Böhmerland recht interessant, der sich rechts erhebende Johannsberg sowie der schon genannte Oberberg sind getront von den letzten Ausläufern der Adersbacher Felsen. Im Gasthof zum Johannsberg wurde Einkehr gehalten. Es wurden aber auch Absteher auf die Höhen gemacht, so zu der kleinen Kolonie Grünwald auf dem Rücken des Oberberges. Prächtige Aussicht lohnte die vielen Schweißtropfen, welche beim Aufstieg, oft auf allen Vieren, vergossen wurden. Trotzdem wurde bei schneidiger, böhmischer Musik flott getanzt.

**Hamburg.** Die Jubiläumsversammlung fand am 13. VII. statt. Bereits in der letzten Vorstandssitzung wurde ein Antrag des Herrn Buresch angenommen; es ist eine Reisefasse eingerichtet, in welcher Sparbeiträge gesammelt werden für eine gemeinsame Riesengebirgswanderung anlässlich des 50 jährigen Bestehens des R. G. B. (Gesellschaftsfahrt mit 25 Prozent Fahrpreismäßigung). Das Jubiläum findet nach Pfingsten 1930 in Hirschberg statt und dürfte eine vielversprechende Gelegenheit sein, mit einer größeren Gesellschaft das Riesengebirge zu besuchen. Die Meldungen hierfür sind unverbindlich, Sparbeiträge nimmt der Kassenwart entgegen. — Wir konnten wiederum 3 neue Mitglieder aufnehmen, in diesem Jahr haben wir bereits 20 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Mitglieder werbt weiterhin kräftig für unsern Verein! — Mit großem Beifall wurde das nunmehr endlich erreichte Entgegenkommen der Bauden- und Hotelwirte aufgenommen; es bleibt zu wünschen übrig, daß die noch bestehenden Einschränkungen der Ermäßigung in der Ferienzeit usw. fallen gelassen werden. Nützlich wäre die Herausgabe eines Verzeichnisses der Gaststätten, die den R. G. B.-Mitgliedern Preisnachlaß gewähren. — Von Herrn Usemann wurde ein Vereinsschrank gestiftet.

#### Nächste Veranstaltungen:

**Sonntag, 5. August:** Wanderung Winsen, Einemhof, Radbruch. Abf. Hbg. Hbf. 6,38 Uhr, Sonntagskarten Radbruch. Führer August Petichow.

**Freitag, 10. August:** Monatsversammlung Hotel z. 3 Ringen, Klostertor 7, 20 Uhr.

**Sonntag, 19. August:** Wanderung Holm—Seppensen, Hansledter Forst, Handorf—Welle. Abf. Hbg. Hbf. 6,33 Uhr, Sonntagskarten Handorf—Welle. Führer Lauto Überkrop.

**Sonntag, 2. September:** „Kleine Riesengebirgswanderung“ Hansbruch, Rosengarten, Neugraben. Sonntagskarten Neugraben. Abf. Hbg. Hbf. 7,56 Uhr. Führer Kurt Buresch.

**Hirschberg.** Die Ortsgruppe hielt am 3. VII. im Schwarzen Adler ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Stadt ersucht werden soll, ihren jährlichen Zuschuß auf tausend Mark zu erhöhen. Bezüglich der Vergünstigungen der R. G. B.-Mitglieder bei Übernachtungen in Gaststätten des Gebirges wurde darauf hingewiesen, daß diese Vergünstigungen in allen dem Gastwirtsverbande im Riesengebirge angeschlossenen Lokalen, also nicht nur auf den Kammbauten, gewährt werden. Da fast alle Gaststättenbesitzer auch im Hirschberger Tale und den Vorbergen dem



Verbande angeschlossen sind, dürfte die Vergünstigung sich doch erheblich auswirken. Wie bereits früher erwähnt, fallen die Preisnachlässe an den Hochfesten in der Saison fort. Unter den Begriff „Saison“ fällt nach Ansicht des Vorstandes des Gastwirtsverbandes die Zeit der großen Ferien. Es ist zu erwarten, daß sich die Gastwirtsvereinigung des Riesengebirges in absehbarer Zeit dem Vorgehen des Bruderverbandes im Riesengebirge anschließen wird. Der R. G. V. wird versuchen, weitere Vergünstigungen für seine Mitglieder zu erreichen. So sollen besonders die Wintersportbahnen und Wege, die doch zum Teil vom R. G. V. unterhalten werden, für seine Mitglieder unentgeltlich passierbar werden. Postamtmannt Rafoski und General a. D. von Wartenberg berichteten über die in letzter Zeit ausgeführten Vereinswanderungen. Postamtmannt Rafoski berichtete über die letzte Vergewächsführung. Angeregt wurde, bei der Polizeiverwaltung darauf hinzuweisen, daß in der Wilhelmstraße, wo der Kramfahweg abzweigt, eine Tafel mit der Aufschrift „Nach dem Bahnhof“ angebracht wird. Über die Jugendherbergen berichtete Kaufmann Siegert und stellte fest, daß er bei einer Besichtigung die Jugendstatten in gutem Zustande gefunden habe. Der R. G. V. beabsichtigt, einen großen Werbefeldzug einzuleiten. Die Vorarbeiten hat ein Werbeausschuß übernommen. Der Kaufabschluß mit Hauptmann a. D. Sommé wegen seines Grundstückes hinter dem R. G. V.-Museum ist noch nicht zustande gekommen, weil der Verkäufer wegen schwebender Erbschaftsfragen noch kein freies Verfügungsrecht über das Grundstück hat. Doch dürfte in absehbarer Zeit die Angelegenheit erledigt sein. Hingewiesen wurde auf die Erleichterung im Grenzverkehr mit den Ausflüglern. Eine Anregung, an einem Mittwochabend eine gemeinsame Wanderung nach der Turmfesteinbaude zu unternehmen, fand willkommene Aufnahme, desgleichen eine Wanderfahrt nach den Felsenstädten Abersbach und Wefelsdorf.

**Liegnitz.** Die bisher in Retschdorf im Gasthof zur Kappbachquelle befindliche Schüler- und Studentenherberge ist aufgehoben worden. Das Inventar wurde zu gleichen Teilen dem evangelischen Kinderheim „Sonnenblick“ in Retschdorf und dem kath. St. Georgstift in Liegnitz überwiesen.

**Hohenelbe.** Am 14. IV. l. J. fand die 43. Hauptversammlung der Ortsgruppe Hohenelbe des D. R. G. V. statt. Der Obmann, Herr Scholz, konnte nicht bloß zahlreiche Mitglieder, sondern auch Herrn Guido Rotter d. A. als Vertreter des Hauptausschusses vom D. R. G. V., einen Vertreter der Ortsgruppe Niederhof sowie eine Abordnung des Vereines „Luftig Blut“ aus Oberhohenelbe begrüßen. Herr Guido Rotter gab seiner Freude Ausdruck über die erfolgreiche Tätigkeit der Hohenelber Ortsgruppe und insbesondere über die hoffentlich mit Erfolg geführten Verhandlungen mit dem Klub tschechischer Touristen; er hat als Vertreter des Hauptausschusses des D. R. G. V. die Ortsgruppe auch um weitere treue Mitarbeit und Unterstützung. Sodann berichteten die einzelnen Sachwalter über ihre Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahr. Aus diesen Berichten sei folgendes angeführt: Die Ortsgruppe Hohenelbe ist die stärkste Ortsgruppe des D. R. G. V., was nicht zuletzt der ersprießlichen Tätigkeit des Ehrenobmannes Herrn Egon Rotter zu verdanken ist. Sie zählt gegenwärtig 762 Mitglieder, um 14 mehr als im Vorjahr. Während des Jahres traten 47 Mitglieder aus und 66 neue Mitglieder ein; 5 treue Mitarbeiter verlor die Ortsgruppe durch den Tod. Die der Hohenelber Ortsgruppe angegeschlossene Landesgruppe Sachsen zählt 4022 Mitglieder. Die Ortsgruppe hielt eine ordentliche, eine außerordentliche und sieben Ausschusssitzungen ab, veranstaltete einen Vortragabend, in dem Herr Ing. Fiedler an der Hand von prächtigen Lichtbildern über seine Erlebnisse in dem ehemaligen Deutsch Südwesafrika sprach, ferner zwei Saalfeste, beteiligte sich an der Hauptversammlung des Hauptausschusses in Wittrowitz, außerdem bei der Eröffnung der

„Schlesischen Kulturwoche“ in Hohenelbe und beim Heimatfest des Bundes d. D. i. V. in Hohenelbe, bei dem die Ortsgruppe auch den Festwagen „Rübezahl“ stellte. 2 neue Wegetafeln wurden und 3 Wegweiser werden demnächst aufgestellt, 2 neue Wegemarkierungen sind angebracht. Durch Verhandlungen mit dem tschechischen Touristenklub ist berechnete Hoffnung vorhanden, daß die feinerzeit im Zeichen tschechischer Hapkolitik entfernten deutschen Wegetafeln und Aufschriften auf den seit Jahrzehnten errichteten und gepflegten Wegen des D. R. G. V. durch neue doppeltsprachige Tafeln ersetzt werden, so daß unsere deutschen Wanderer endlich auch wieder deutsche Wegweiser und Wegzeichen auf den Touristenwegen vorfinden werden. Die Geldsammlung zu Pfingsten ergab den Betrag von Kc. 2022,80. Dem Vereinsassessor Herrn Leopold Stoczel wurde nach Überprüfung der Kassagebarung durch zwei Rechnungsprüfer die Entlastung erteilt. Unter Beifall der Versammlung wurden 5 Mitglieder durch Überreichen des Ehrenzeichens für 25 jährige treue Mitarbeit geehrt. Es sind dies folgende Herren: Franz Ritter, Karl Czerweny, Josef Lorenz, Guido Schinger und Adalbert Jerie. Herr Professor Dr. Karl Schneider, der beachtenswerte Anregungen bezüglich der Errichtung eines Verkehrsbiros in Hohenelbe gab, wird die Ortsgruppe beim Wandertag Freiwaldau in Schlesien vertreten. Mit dem Absingen von „Riesengebirgers Heimatlid“ wurde der geschäftliche Teil der einmütig verlaufenden Versammlung geschlossen. Hierauf hielt Herr Professor Dr. Schneider einen hochinteressanten Vortrag über seine mehrwöchige Reise durch die Insel Island und veranschaulichte seine Ausführungen durch 60 Lichtbilder. Möge die ersprießliche Arbeit der Ortsgruppe Hohenelbe des D. R. G. V. überhaupt unserer hart bedrängten deutschen Bergheimat und seinen ferndeutschen Bewohnern zu Schutz und Segen gereichen und auch die nötige Anerkennung, Unterstützung und Förderung in der heimischen Bevölkerung finden!

## Reifträgerbaude

Seehöhe 1365 m

Sommer und Winter geöffnet

Fernspr. Schreiberhau 98.

Inh. Familie Endler

## Neue Schlesiische Baude

1195 m  
a. M.

Neuzzeitliches Haus (200 Betten)

Fernsprecher: Schreiberhau 26 und 326

Besitzer Heinrich Adolph

## Schnee grubenbaude

1490 m über dem Meere

Inh.: Alfred Teichmann

Telephon: Ober-Schreiberhau 69

## Schlingelbaude

Seehöhe 1067 m. Das ganze Jahr geöffnet. Inh. H. Scholz

Zentralheizung, elektrisches Licht, Bäder.

An den Sportbahnen der Prinz-Heinrich-Baude,

Hampelbaude-Brückenberg gelegen.

Gemütliche Baudenräume

Post Brückenberg i. Rsgb. Telephon Krummhübel 14.

## Melzergrundbaude im Riesengebirge

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige

Preise. Schönster und nächster Weg durch den

romantischen Melzergrund zur Schneekoppe.

Besitzer August Vogt

## Hotel „Buchberger“

St. Peter :: Post Spindlermühle i. Rsgb.

Telephon Spindlermühle Nr. 9. C. S. R.

Durch Umbau erweitert / Zentralheizung / Kaltes und

warmes fließendes Wasser / Komfortable Bäder.

## Dauidsbaude

an dem Wege Peterbaude - Spindlermühle gelegen.

Elektrisches Licht. - HeiBbare Fremdenzimmer.

Telephon: Peterbaude Nr. 3

Besitzer: Johann Adolf.

## Wiesenbaude

1410 m Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik.

Baudenbetrieb. Richterbaude 1244 m, Tour Geier-

gucke - Petzer Keilbaude 1326 m Tour Geiergucke

- Spindlermühle. Alle drei Bauden ganzjährig ge-

öffnet, bestens empfohlen.

Brüder Bönsch.

## Grenzbauden

### Tippelbaude

Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1

und

### Schlesische Grenzbaude

Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54

Besitzer: Ig. Tippel

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung.

Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommer-

frischer und Wintersportler bestens empfohlen.

Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach städt.

## Gasthof zur Pyramide

Klein Iser, von Jakobsthal über Karlsthal in 1¼ Stunden

erreichbar. Nächste Bahnstation Polaun 6 km / 20 Betten,

gute Speisen u. Getränke / Tages u. Halbtagswanderungen

nach dem Hochstein, Tafelfichte, Siechhübel, Wittig-

haus, Darre-Talsperre u. a. Besitzer Franz Kunze

## Hotel u. Pension Rübezahl

Bad Flinsberg - Isergebirge

Autogaragen

Wintersportgeräte

Bestbekanntes Haus.

Das ganze Jahr geöffnet.

Fernsprecher 3

## Fuchsbergbaude

1233 m ü. d. Meere - 46 Fremdenzimmer, elektr. Licht,

Bäder, Zentralheizung, teilweise fließendes warmes und

kaltes Wasser - Beliebter Sommer-Aufenthalt

und Wintersportheim - Täglich Postverbindung

Telephon: Petzer 3.

Bes. Johann Fischer

Wacht für den R. G. V.

## HEUFUDERBAUDE

Im Isergebirge \* Seehöhe 1107 Meter

Sommer und Winter geöffnet, 60 Betten,

Zentralheizung, Badezimmer, Küche u. Keller

in bekannter Güte. „Landskron-Pilsner“,

idealer Wintersportplatz

Inh.: Albrecht Kober

Fernsprecher Flinsberg 220.



# „Der Wanderer im Riesengebirge“

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler,  
wie für den Freund der Heimat und des Gebirges,  
gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im  
Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden  
in den bekanntesten Bauden

wie in der Adolfbaude — Alte Schlesische Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude — Fuchs-  
bergbaude — Gebertbaude — Großmannbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein —  
Hübners Grenzbaude — Keilbaude — Kesselschloßbaude — Kl. Teichbaude — Leierbaude —  
Leischnerbaude — Melzergrundbaude — Neue Schlesische Baude — Peterbaude — Prinz-Heinrich-Baude —  
Rehornbaude — Reifrägerbaude — Richterbaude — Riesenbaude — Schlesierhaus — Schlingelbaude —  
Schnee grubenbaude — Schneekoppe — Schwarzschatzbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude —  
Tippelts Grenzbaude — Wiesenbaude



sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

- Agnietendorf:** Beyers Hotel — Bismarckhöhe — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnetenhof — Hotel Deutscher Kaiser;
- Arnsberg:** Haus Hubertus — Waldheim;
- Arnsdorf:** Dittrichkretscham;
- Baberbäuser:** Baberkretscham — Tumpsahütte;
- Berthelsdorf:** Sanatorium Adolf Berger;
- Bieleboh O.-L.:** Bergwirtschaft;
- Bronsdorf:** Hainbergshöh — Max-Heinzelstein-Baude — Predigerstein — Tannenbaude;
- Brückenberg:** Brotbaude — Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzeshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Konditorei Strietzel — Leisers Hotel Schweizerhaus — Rubezahls Kretscham — Waldhaus Weimar;
- Bad Flinsberg:** Hotel Berliner Hof — Hotel Rubezahl — Hotel Touristenheim — Kurhaus — Ludwigsbaude;
- Bad Schwarzbach:** Kurhaus;
- Bad Warmbrunn:** Baers Konditorei — Fremdenheim Zithenschloß — Galerie — Gaststätte Wehrichsberg — Hotel Deutsche Flotte — Hotel Goldener Greif — Hotel Preußischer Hof — Hotel Preussische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe — Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung — Sanatorium Dr. Hoffmann;
- Friedeberg a. Queis:** Gasthof Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller — Restaurant Fuchs;
- Giersdorf:** Hotel Ramsch — Hotel Schneekoppe — Teichschänke;
- Greiffenberg:** Bahnhofswirtschaft — Deutsches Haus — Hoffmanns Hotel — Hotel z. Burg — Kienbergwirtschaft — Pensionat Heydorn — Schießhaus — Ulbigs Bierstuben;
- Goldentraum:** Finkenmühle — Zum grünen Baum — Zum Queistal;
- Hain:** Fischers Hotel — Hotel Jungbrunnen — Hotel Wilhelmshöhe — Hotel zur Kippe — Oblassers Hotel;
- Hartenberg:** Fremdenheim Steckel — Kretscham;
- Hermsdorf u. K.:** Burg Kynast — Gaststätte zur Brauerei — Hotel zum goldenen Stern — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel — Verkehrsbüro;
- Hirschberg:** Bürgerstübchen — Deutsche Bierhalle — Grünbuschbaude — Hauptverkehrsstelle — Hotel Brauner Hirschen — Hotel Drei Berge — Hotel Schwarzer Adler — Hotel Schlesischer Hof — Hotel Weißes Roß — Hotel zum Kynast — Hotel zum Schwan — Martins Konditorei — Postschänke — Reisebüro Rig — Restaurant Kaiserecke — Schlemmers Weinstuben — Strauß' Hotel — Weinstuben Schultz-Völker — Wiener Cafe;
- Jannowitz:** Klugers Hotel — Sanatorium;
- Hohenwiese:** Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöh;
- Kaiserswaldau:** Bibersteinbaude — Gasthof zur Sonne — Gerichtskretscham — Restaurant zur Brauerei;
- Kiesewald:** Fremdenheim zum Waldschulmeister — Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben;
- Klein-Iser:** Gasthof zur Pyramide;
- Krummhübel:** Kaffeebaude 100 — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichtskretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preussischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Konditorei Habmichlieb — Konditorei Reich — Meininger Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café und Konditorei — Sanatorium Ziegelroth — Wein- und Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhaus Grohe;
- Kynwasser:** Hotel Rubezahl;
- Lahn:** Gasthaus zur Lehnhausburg;
- Liebau:** Bergschänke — Gerichtskretscham — Hotel Kyffhäuser — Konditorei Teichmann — Schmidts Hotel;
- Mauer-Talsperre:** Gasthaus Talsperre — Kasino;
- Neuwarnsdorf:** Lindenkretscham;
- Petersdorf:** Hotel Silesia;
- Petzer:** Berghotel — Gasthaus Schauerhütte;
- Querseiffen:** Bergschloß;
- Saalberg:** Baude am Bärenstein — Hubertusbaude — Kaiser-Wilhelm-Baude — Liebig's Gasthaus;
- Seidorf:** Annakapelle — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe;
- Schmiedeberg:** Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preussischer Hof — Konditorei Griepentrog — Konditorei Schulz — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel;
- Schreiberhau:** Deutsches Lehrerheim — Forsthaus Friedrichbaude — Gasthof zum Zackenfall — Handwerker-Erholungsheim — Haus Sonnenrose — Heilstätte Lenzheim — Heilstätte Moltkefels — Hotel Josephinenhütte — Hotel Lindenhof — Hotel Marienthal — Café Tilly — Königs Hotel — Kurpark Schenkenfichtel — Lukasmühle — Sanatorium Hochstein — Sanatorium Kurpark — Sanatorium Dr. Schulz — Sanatorium Quisisana — Schlickers Weinstuben — Weinhaus Reifräger — Zackenfallbaude — Zumpes Konditorei;
- St. Peter:** Hotel Buchberger;
- Steinseiffen:** Kaiser-Friedrich-Baude;
- Ullersdorf:** Grüner Wald;
- Wernersdorf:** Gasthof zum freundlichen Hain;
- Willenberg (Schles.):** Willenberg-Baude;
- Wolfshau:** Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.

Weitere Meldungen werden gern entgegengenommen

**Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“,  
der unablässig Eure Interessen vertritt,**

indem Ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmt! An uns  
aufgegeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung

**Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg.**

Schuhbrücke 83 :: BRESLAU I :: Schließfach 127



## Giersdorf (Rsgb.)

### Lufkurort und Sommerfrische

330—435 Meter ü. M. Idyllische Lage in waldreicher Gegend. Günstiger Ausgangspunkt f. Gebirgstouren. Ausk.:

**Gemeindeamt und Ortsgruppe des RGV.**

## Kiesewald

Höhenluftkurort 680 m ü. d. M. Direkt unter den Schneegruben, Bahnst. Petersdorf. In waldreicher Gegend in der Mitte d. Gebirges, daher für alle Gebirgstouren günstig gelegen. Ausk. d. d. R. G. V. Ausk. d. d. R. G. V.

## Gaststätte zum Zaden

Fernspr. : 88 Petersdorf i. Rsgb. Bes. Max Adolph Gut eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Anerk. gut bürgerl. Küche. Ausspannung, Autounterkunft. Treffpunkt aller bürgerl. Vereine

### Schneewasser „Hotel Rübezahn“

Anteil Saalberg, am Fuße d. Rynast, zwisch. Hermsdorf u. Giersdorf gelegen, von beid. Seiten in 15 Min. erreichbar. Volle Verpflegung pro Tag 4 Mark, m. Zimmer für RM. 5,00. Billiges Nachtlois. Waffenlager für Schulen u. Vereine. Von da Aufstieg nach dem Rynast. Alfred Fischer, langjähriger Pächter.

### „Baberkretscham“

Baberkhäuser (Riesengebirge) 670 m Seehöhe. Idyllisch geleg. Winter- u. Sommerfrische. Fremdenzimmer m. Zentralheizung, elektrisches Licht. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Fernsprecher 283 Krummhübel. Post Brückenberg. Mäßige Preise. Besitzer **Georg Endler.**

### Zumpfhüttenbaude

Baberkhäuser (Riesengebirge) empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten. Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. **Neue Bewirtung.** Tel. Öffentliche Fernsprechstelle Baberkhäuser. 670 m Seehöhe. Besitzer **J. Seppel.**

### Pension Rosenberg

Hain (Rsgb.) Preiswerte Unterkunft, gut eingerichtete Zimmer. Bad Tel. Hermsdorf u. Ryn. 134. Inh. **M. Egner.**

## Brüderlein und Bräutigam!

## Paul Kallmeyer

### MONATSBLÄTTER MIT BILDERN

#### XVI. JAHRGANG

bringt wertvolle Romane und Novellen, anregende mit fesselnden Bildern geschmückte Aufsätze aus allen nur erdenklichen Gebieten menschlichen Lebens und Wissens, Büchertisch, Musikbeilagen, Schach, Rätsel- und Photoecke, Schnurren und Anekdoten. Auserlesene Kunstblätter. Preis des Heftes nur 1.50 M.

Die Zeitschrift für den gebildeten Leser Inhalt und Ausstattung entsprechen unserer modernen Geschmacksrichtung, von allem Banalen und Geschmacklosen hält sie sich frei.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung **Bergstadtverlag, Breslau 1**

## Schreiberhau

### Max Schlicker

Schreiberhau Weingroßhandlung  
Telephon 9 10 Gegründet 1895 mit vornehmen  
**Weinstuben**

### Hotel und Pension Mariental

Tel. 218 Inhaber E. Lambel Tel. 218  
Gut bürgerl. Haus. Zentral-Heizung. Elektr.  
Licht. Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet  
**Ober-Schreiberhau**

### Ober-Schreiberhau

Jugendwanderer- und Schülerheim Mariental  
im Zentrum gelegen - Zentralheizung  
Anerkannt gute Verpflegung - Mäßige Preise  
Das ganze Jahr geöffnet  
Telephon Nr. 302 Bes. Carl Goralczyk.

### Schreiberhau „Abendburg“

Gast- und Logierhaus Weißbachtal  
Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus.  
Herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zivil. Preise.  
Tel. Ober-Schreiberhau 135 Bes. Fritz König

### Gebertbaude

20 Minuten von dem Bahnhof Josephinenhütte  
Beliebter Ausflugsort. Idyllisch, in staubfreier Lage geleg.  
Mitagstisch / Fernspr. 153 / Ober-Schreiberhau  
Bes. **Gerhard Adolph**

### DACHSBAUDE

am Bahnhof Nieder-Schreiberhau. Herrliche Lage,  
schöner Aussichtspunkt nach dem Hochgebirge.  
**BAUDENBETRIEB**  
Bekannt gute Küche. Tel. 185. Mit u. ohne Pension

### Kasino-Talsperre

Inhaber Arthur Adolph  
**Mauer a. B.**  
Zimmer · Pension · Garagen  
Telephon: Lahn 49

### Paul Belkner

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren  
**Hirschberg i. Rsgb.**  
Tel. Nr. 304 Markt Nr. 35 Gegründet 1864  
Bier- und Frühstück-Stube

### Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.  
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363  
Nächste am Bahnhof, neben der Post.  
Gesonderte  
homöopathische Abteilung

### Hotel „Drei Berge“

Tel. 15 Hirschberg (Rsgb.) Tel. 15,  
48, 140 48, 140

Größtes Hotel Niederschlesiens  
130 Fremdenzimmer, modern eingerichtet, mit  
fließendem Wasser, 180 Betten. — Pracht-  
voller Wintergarten. — Auto-Garagen.  
Personenaufzug — Reise- u. Auskunfts-Büro

Elegante Gesellschaftsräume :: Klub-  
zimmer :: Fest-Saal mit Bühne

### Kaffee und Konditorei

Jeden Nachmittag und Abend:  
Künstler-Konzert mit Tanz-Einlagen  
**Drei Berge-Bar ★ Bundes-Regelbahnen**

## PHOTO-SPORT verschönt das WANDERN



Sie brauchen nur zu knipsen  
alles andere besorgt die  
Photohandlung  
**FISCHER & COMP.**  
Breslau Alte Taschenstr. 25

### In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf  
und Einker in erster Linie die  
Wanderer-Inserenten berücksich-  
tigen. Sie werden dort gut bedient!

Sie müssen unbedingt  
einen „Klapps“ haben  
Denn der Storkstuhl „Klapps“ ist unentbehrlich für Jedermann  
**D.R.P. NEUHEIT AUSL.P.**  
EINFACHE HANDHABUNG, OBERALL AUZUSTELLEN  
GRÖSSTE STABILITÄT, BEQUEMES SITZEN  
ALLEINIGE FABRIKANTEN  
**MÜLLER, RICHTER & CO**  
REICHENAU/Sa  
VERTRETER IM IN- u. AUSLAND GESUCHT

### Hirschlederhosen

kauft man beim Selbsthersteller  
**Max Strauß, Nürnberg,**  
Siebmacherstraße 28.

### Riesengebirgsbesucher

die

**Elbiallbaude**

**Wossecker Baude**

**Martinsbaude**

**Geierguckenbaude**

**Mädelstegbaude**

**Rochlitzer Hofbaude**

**Mummelliallbaude**

sind

in tschechischem Besitz



# Bad Warmbrunn und seine Ludwigsquelle

heilen

**Rheuma, Gicht, Ischias  
Nerven-, Haut-, Frauenleiden**

Prospekte frei

Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane

Freischwimmbad mit Licht- und Luftbädern u. Sandstrand  
Berühmte Sehenswürdigkeiten und Sammlungen  
Konzerte und -Theater  
Mäßige Preise  
Ganzjährige Kurzeit

**Kurhaus Bad Warmbrunn** Täglich vor- u. nachmittags Kurkonzerte  
Reichhaltige Mittag- u. Abendkarte / Zimmer mit und ohne Pension.  
Telephon Nr. 55 Borek, Kurhauspächter

## Sanatorium Bad Warmbrunn

Besitzer und Leiter: San.-Rat Dr. Hoffmann

Modernes Haus mit Personenaufzug, fließendem Wasser. Winterbetrieb. Behandlung innerer Krankheiten, bes. Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Basedow, Kropf, Herzleiden. 1 Ärztin

## Echt Warmbrunner Nerven-Balsam

unübertroffen seit 1/2 Jahrhundert bei Nerven-, Herz-, Rheuma-Leiden  
Sollte in keinem Haushalte fehlen — Für Touristen unentbehrlich

Schloß-Apotheke :: Bad Warmbrunn :: Tel. Nr. 127

## Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Vorsitzender: Prof. Nafe, Hirschberg (Rsgb.), Wilhelmstr. 19  
Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.),  
Schildauer Str. 4. Postscheckkonto: Breslau 52 561.

## Herbergsleitung u. Jugendwanderer - Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 4a.

## Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 8. Geöffnet (außer Montag den ganzen Tag und Sonnabend nachm.) tägl. von 9-12 u. 14-16 1/2 Uhr (Klingel rechts an der Eingangstür)  
Anmeldung von Schulen u. Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn  
Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4a

## Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Bahnhofstraße 32. Fernruf 970.

## Litmeroline

Das gesamte Kulturleben  
Schlesiens — ein getreues  
Spiegelbild in der gediegenen,  
allumfassenden Zeitschrift

**Stumpf**

## Kein heimatliebender Schlesier ohne

**Die Schlesische Monatshefte**

Monatlich 1.— RM. Probehefte gern unberechnet durch  
den Buchhandel oder den Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-  
Abteilung, Breslau 1, Schuhbrücke 83

## Die Schlesische Monatshefte

Lassen Sie sich die Schlesischen  
Monatshefte kommen; Sie werden  
enger mit der Heimat verbunden,  
Siesammeln geistige Werte!

**Stumpf**

Seit 1810

**Echt  
Stonsdorfer  
Sitter**

Alleinige Fabrikanten  
lt. Reichsgerichtsentscheidungen vom 6. 10. 1899  
20. 11. 1903

**W. Koerner & Co**  
Hirschberg-Cunnersdorf Rsgb  
früher in Stonsdorf

## Bolkenhain in Schlesien

Landschaftlich überaus reizend gelegene Kreisstadt mit rund 4300 Einwohnern  
in den Vorbergen des Riesengebirges an der Bahnstrecke Striegau — Merzdorf  
mit der romantischen, erhabenen Bolkburg und der nahen, nicht minder schön  
gelegenen Schweinhausburg mit kleinem altgotischen Kirchlein. — In der Bolk-  
burg Jugendherberge und Altertumsmuseum, am Fuße der Schweinhausburg  
die neue städtische Badeanstalt. Vom Turme der Bolkburg herrlicher Rund-  
blick auf die Stadt und die weitere Umgebung. Als Ausflugsort für Vereine,  
Jugendwanderungen und für Erholungsbedürftige ist Bolkenhain und seine Um-  
gebung besonders geeignet. Nähere Auskunft durch Verkehrsverein und Magistrat.

## Krummhübel (Rsgb.) · Deutsches Haus

6 Minuten vom Bahnhof in bevorzugter ruhiger Lage / Gute  
Betten / Zentralheizung / Bäder / Vorzügliche Küche / Mäßige Preise.  
Fernsprecher 238. Besitzer W. Kläber.

## Neue Kraftpost

Greiffenberg (Schlesien) — Goldentraum (Talsperre)  
vom 8. Juli ab.

W	F	◆	◆	●	km			◆	◆	●					
700	747	1053	1310	1435	1805	1920	0	ab	Greiffenberg	1002	1252	1420	1800	1906	2030
703	750	1056	1313	1438	1808	1923	1	↘	Bahnhof an	959	1249	1417	1757	1903	2027
									Ring						
707	754	1100	1317	1442	1812	1927	2		Niederwiesa	955	1245	1413	1753	1859	2023
710	757	1103	1320	1445	1815	1930	3		Evangel. Kirche	952	1242	1410	1750	1856	2020
									Wiesa, Ziegelei						
									Goldbach						
715	802	1108	1325	1450	1820	1935	4		Grüner Baum	947	1237	1405	1745	1851	2015
									Scholzendorf						
718	805	1111	1328	1453	1823	1938	5		Gerichtstsch.	944	1234	1402	1742	1848	2012
									Goldentraum						
725	812	1118	1335	1500	1830	1945	7		Martt	937	1227	1355	1735	1841	2005
								↘	Goldentraum						
730	817	1123	1340	1505	1835	1950	8	an	Talsperre ab	932	1222	1350	1730	1836	2000

◆ Verkehrt vom 8. 7. täglich, vom 13. 8. bis 6. 10. nur Sonn- und Feiertags.  
● Verkehrt nur vom 8. 7. bis 12. 8. Sonn- und Feiertags.  
W Werttag; F Sonn- und Feiertags.  
Auf Bahnfahrkarten 20 %  
Auf Wochen- und Monatskarten 33 1/2 % } Preisnachlaß  
Auf Schülerkarten 50 %